Materialien zum Begriff

Arbeit

Peter Fleissner
(fleissner@transform.or.at)

8. attac sommerakademie
15.-19. Juli 2009, Krems

transform!at
Verein zur Förderung linker Diskurse und Politik

Zwei Maßstäbe zur Beurteilung der Gesellschaft, in der wir leben

- der **Grad der** Effektivierung (Technisierung)

  und

- das **Niveau der** Humanisierung (Vermenschlichung)

der jeweiligen Gesellschaft

Effektivierung (1 aus 2)

“Steigerung der Virtuosität der Menschen im Umgang mit (erster und zweiter) Natur”

- Entwicklung der Produktivkräfte der Menschen
- Naturstoff wird in Humanstoff umgewandelt, der für die Menschen nützlich ist
- -> Transformation der vorgefundenen Natur nach menschlichen Bedürfnissen
- Vorhandene Güter und Dienste werden mit immer weniger direktem Arbeitsaufwand erzeugt

- *Reproduktion* erlaubt Kontinuität der Entwicklung
- *Innovationen* weiten den Möglichkeitsraum menschlicher Produktion und damit Konsumtion aus
    - Prozessinnovationen
    - Produktinnovationen

Effektivierung (2 aus 2)

- Wachstum der Produktivität der Arbeit durch
  - kumulative Übertragung menschlicher Arbeitsfunktionen auf die Maschinerie und
  - institutionelle und organisatorische Veränderungen
- Folge: Veränderungen der Arbeitsweise und Lebensweise der Menschen
- Naturwissenschaft und Technik unterstützen den Prozess der Effektivierung, aber auch institutionelle Innovationen

Einige Stufen der Effektivierung

- **Werkzeuggebrauch**

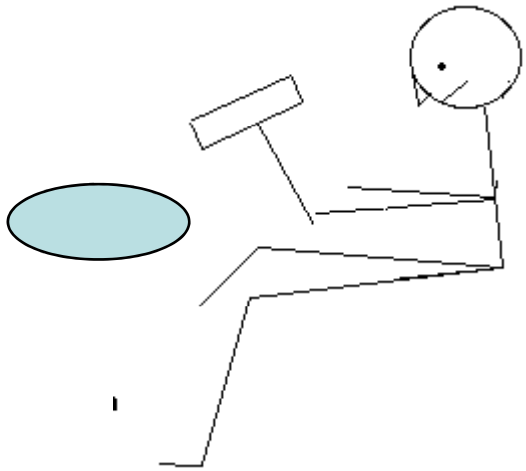
- **Mechanisierung**

- **Informatisierung**
  - o Automatisierung
  - o Vernetzung

Anmerkung: Dies ist nur ein Effektivierungsstrang unter mehreren, wie z.B. Feuergebrauch, Anwendung von Biotechnologie, Chemisierung, Elektrifizierung

Werkzeuggebrauch

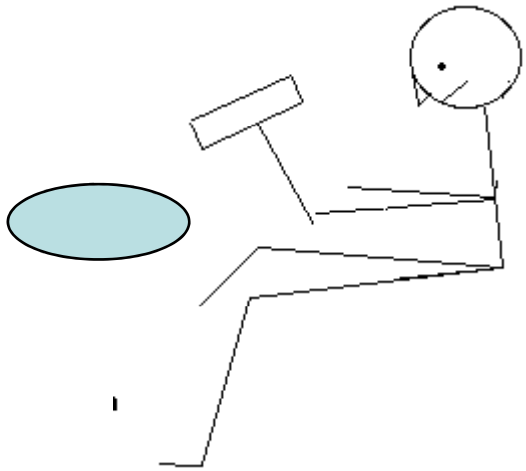
- Charakteristik: Mensch führt das Werkzeug und bringt die Energie auf, die seine Anwendung erfordert. Seine Fähigkeiten werden erweitert und verstärkt, sein Wirkungsfeld wird erweitert (sehr früh durch Tiere und Wasserkraft ersetzt)
  (Anmerkung: Der Mensch ist charakterisierbar als werkzeug***herstellendes*** Wesen)



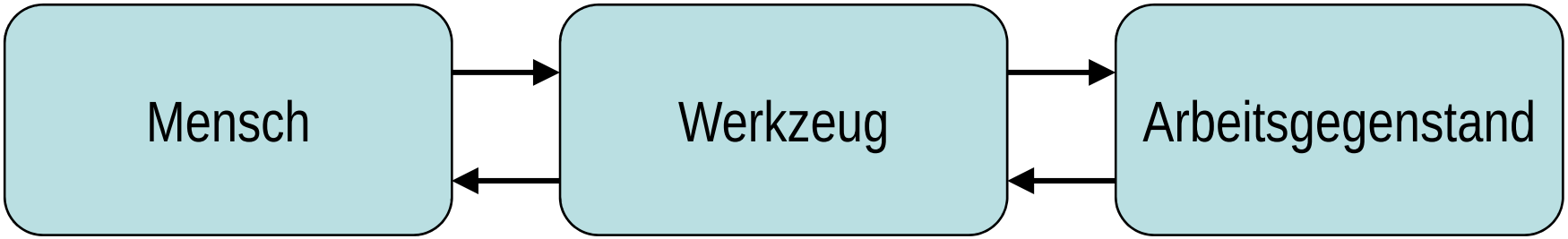
Beispiele für Werkzeuge: Faustkeil, Speer, Nähnadel, Hammer, Zange

Zum Werkzeuggebrauch gehört auch das Werkstück

Werkzeuggebrauch



Blockschaltbild:



Mechanisierung

Zentrale technologische Struktur ist die

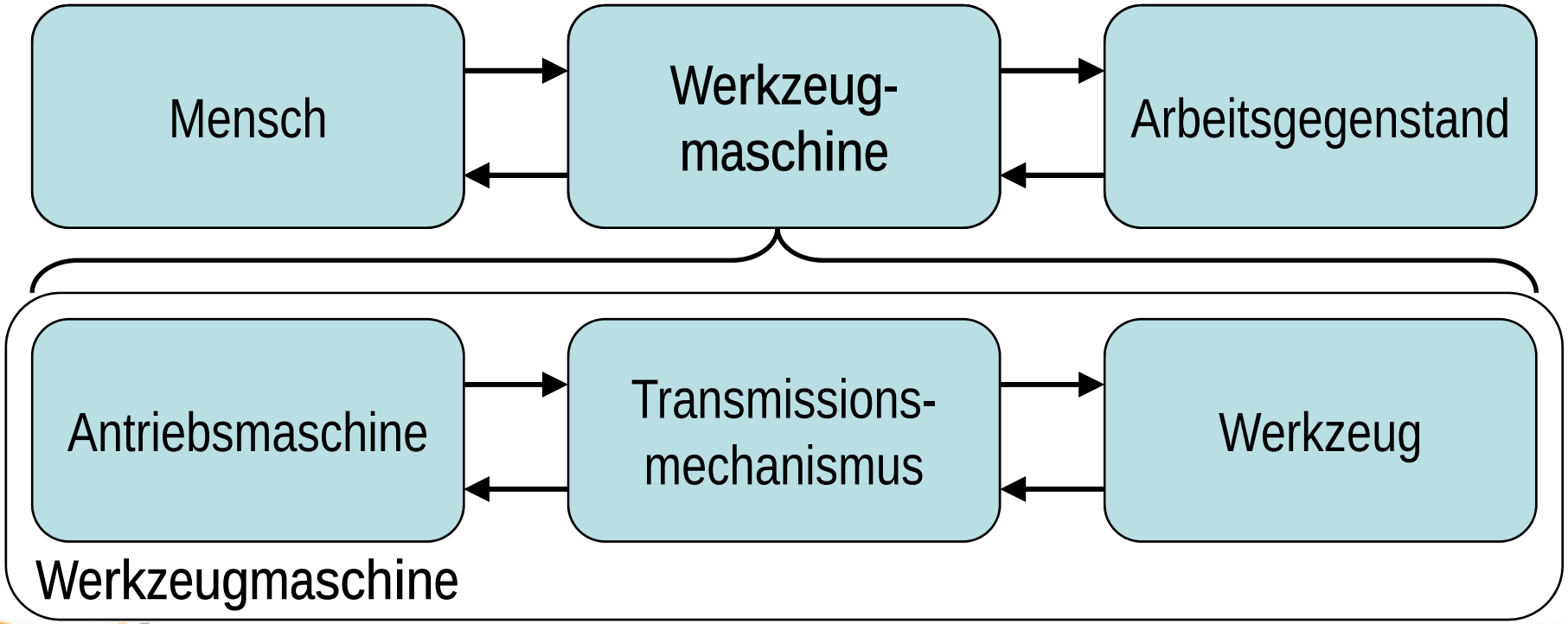
- Arbeitsmaschine (oder Werkzeugmaschine) übernimmt Arbeitsfunktionen des Menschen und überträgt sie auf die Maschine (Energieaufbringung, Werkzeugführung und Werkstückplazierung, geistige Leistungen)

- Effekte
  - Steigerung der Arbeitsproduktivität
  - Verbesserung der Arbeitssicherheit
  - Präzision und Einheitlichkeit erhöht
  - Qualitätssteigerung
  - Massenproduktion
  - Abbau körperlicher Arbeit, neue Stressformen
  - Neue Anforderungen an Qualifikation/Ausbildung

Mechanisierung 1

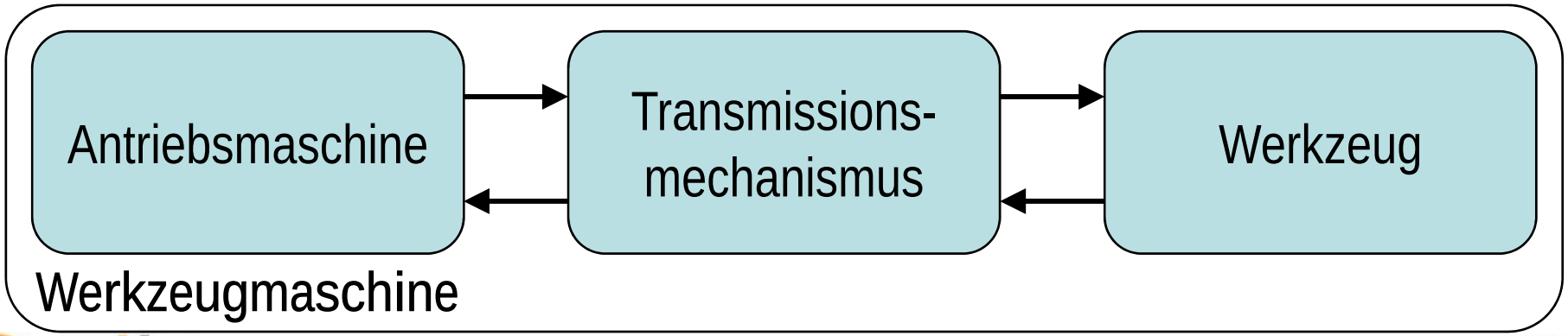
Blockschaltbild:

Verwandlung des Werkzeugs in die Werkzeugmaschine



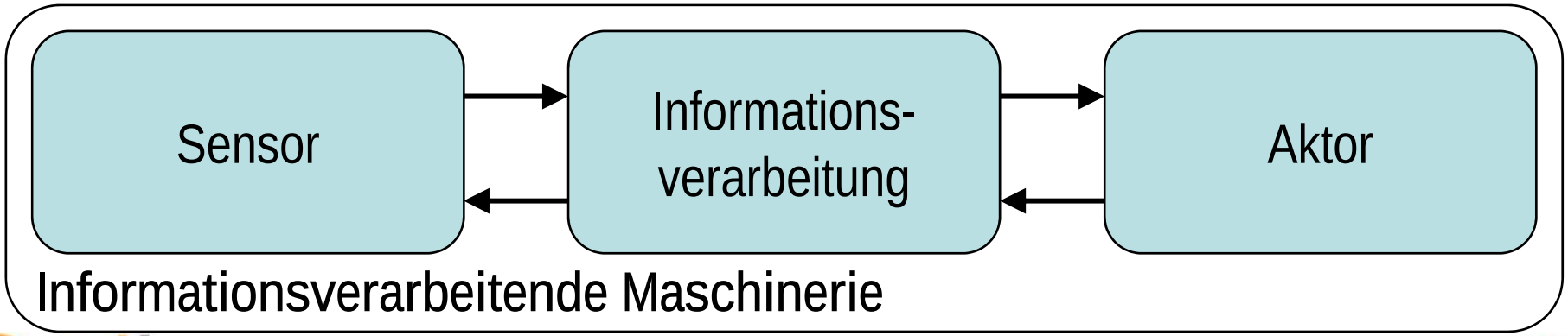
Mechanisierung 2

- Menschen treten aus dem unmittelbaren Produktionsprozess heraus
- Überwachende und planende Tätigkeiten nehmen zu
- Beginn der 1. industriellen Revolution



Informationsverarbeitende Maschinerie 1

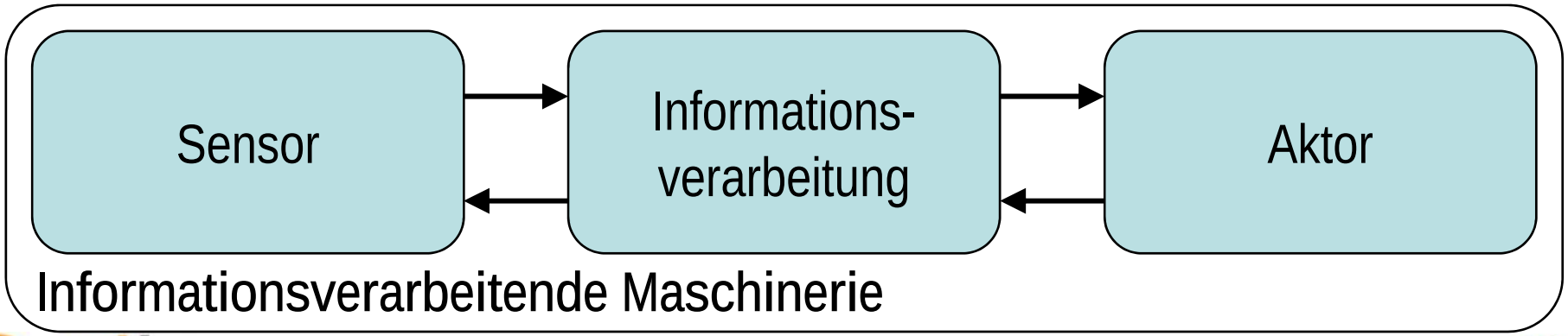
- Neuer Maschinentyp erlaubt weitere Übertragung menschlicher Arbeitsfunktionen auf die Maschinerie:
- 2. industrielle Revolution
- Tätigkeiten
  - o des Wahrnehmens (*Sensorik*)
  - o des selektiven Entscheidens (*Informationsverarbeitung*) und
  - o der Vergegenständlichung von Entscheidungen (*Aktorik*)



Informationsverarbeitende Maschinerie 2

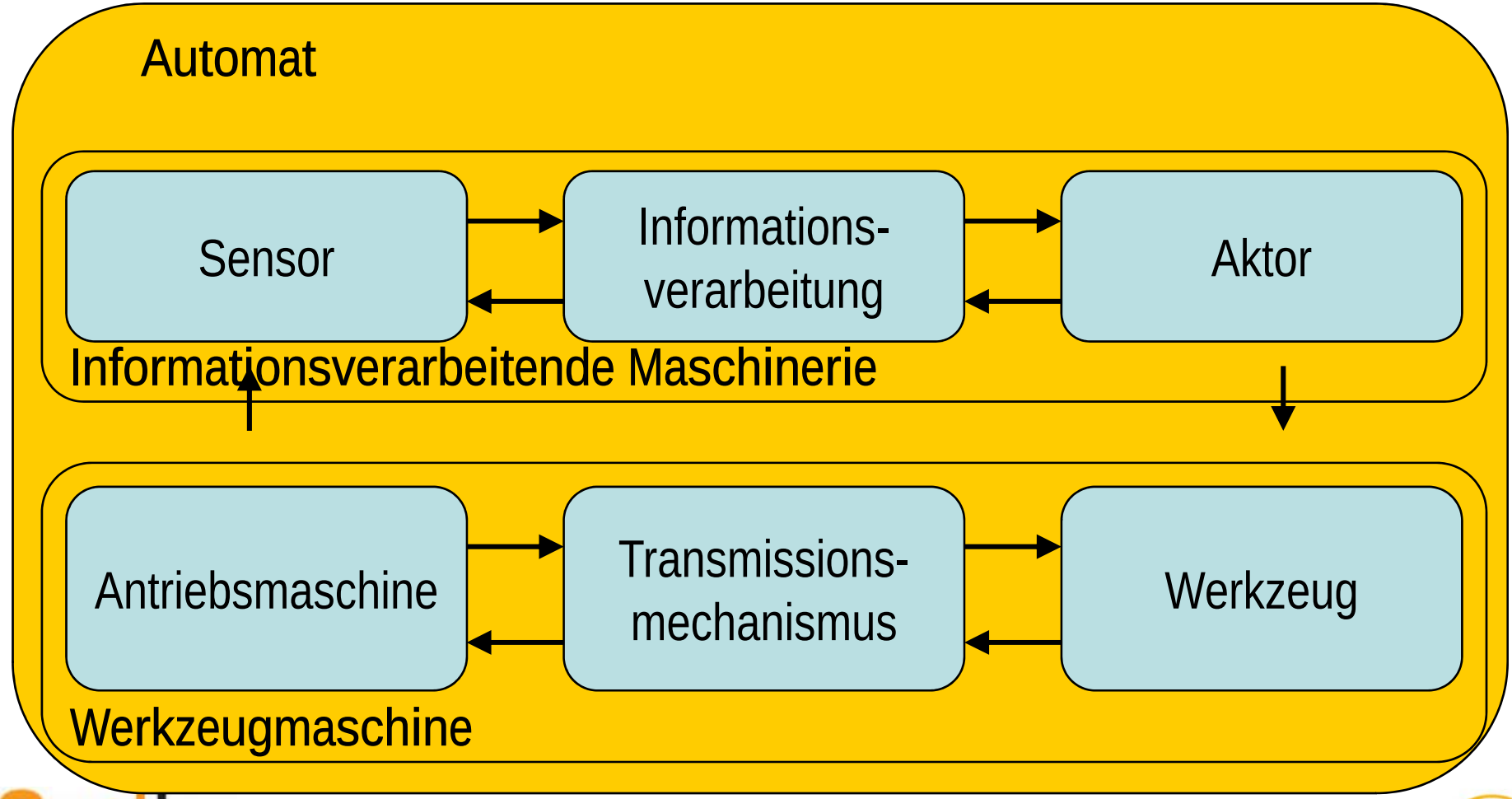
- Informatisierung ermöglicht zwei neuartige Effektivierungsformen

  - *Automatisierung* der materiellen Produktion
  - *Vernetzung* der Menschen und Maschinen im globalen Maßstab
    -> technische Basis für digitale Medien
    Beispiele: Internet, Mobilkommunikation



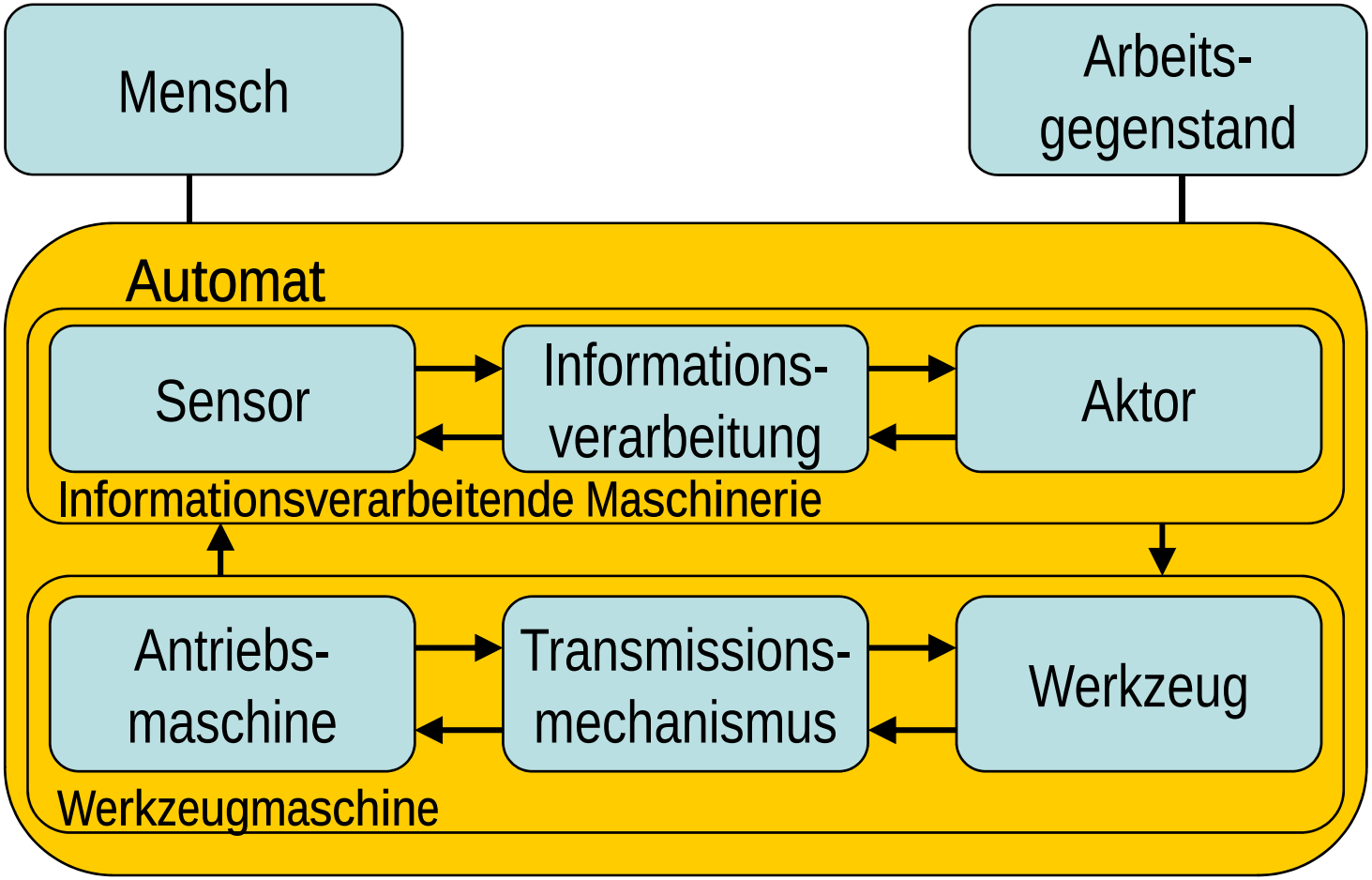
Automatisierung 1

- Automat = Werkzeugmaschine + informationsverarbeitende Maschinerie
- Beginn der wissenschaftlich-technischen Revolution



Automatisierung 2

- Menschen werden zu Planern, Programmierern
- Erhöhung der Arbeitsproduktivität

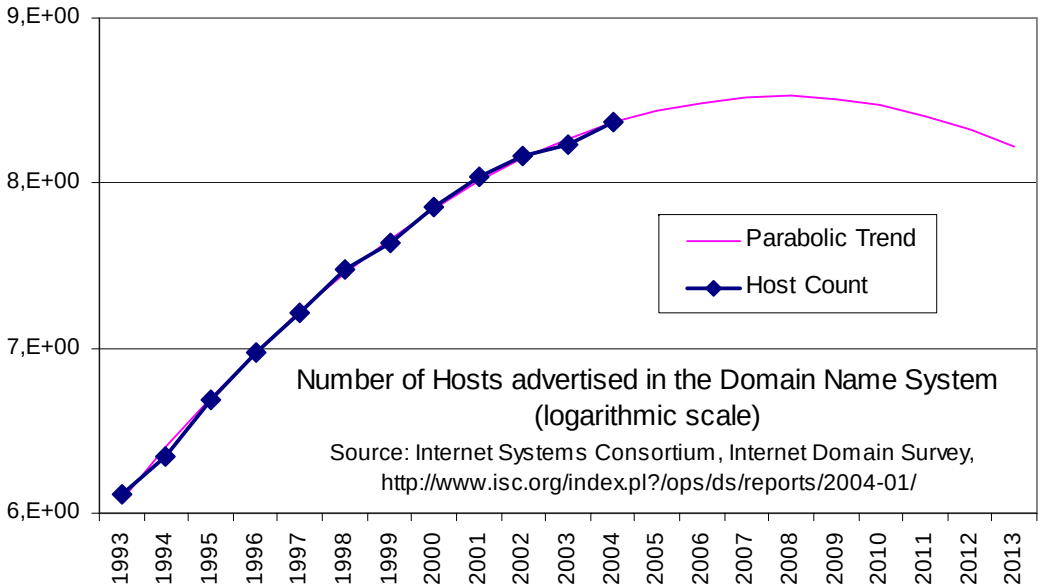


Begleittrends der Automatisierung

- Produktion kommt (fast) ohne Menschen aus, aber:
  - Arbeitslosigkeit
- Geringerer spezifischer Energieverbrauch, aber:
  - Reboundeffekt
- Produktion ist immer weniger an Parameter des menschliche Lebensraums gebunden, daher:
  - Miniaturisierung
  - Beschleunigung
- Der Reichtum der menschlichen Gesellschaft wächst im Durchschnitt, aber:
  - Die Verteilung der Vermögen und der Einkommen ist ungleich

Vernetzung

- Drastische Reduktion der Kommunikations, Informations- und Organisationskosten (aller Formen von Transaktionskosten)
- Synergieeffekte durch weltweite Nutzung lokalen Wissens



- Neue Anwendungen durch Teilintegration mit traditionellen Medien (Internettelefonie, iPod, Video on demand etc)

transform!at
Verein zur Förderung linker Diskurse und Politik

Stufen der Humanisierung im europäischen Rückblick

8. attac sommerakademie
15.-19. Juli 2009, Krems

transform!at
Verein zur Förderung linker Diskurse und Politik

Stufen der Humanisierung im europäischen Rückblick 1

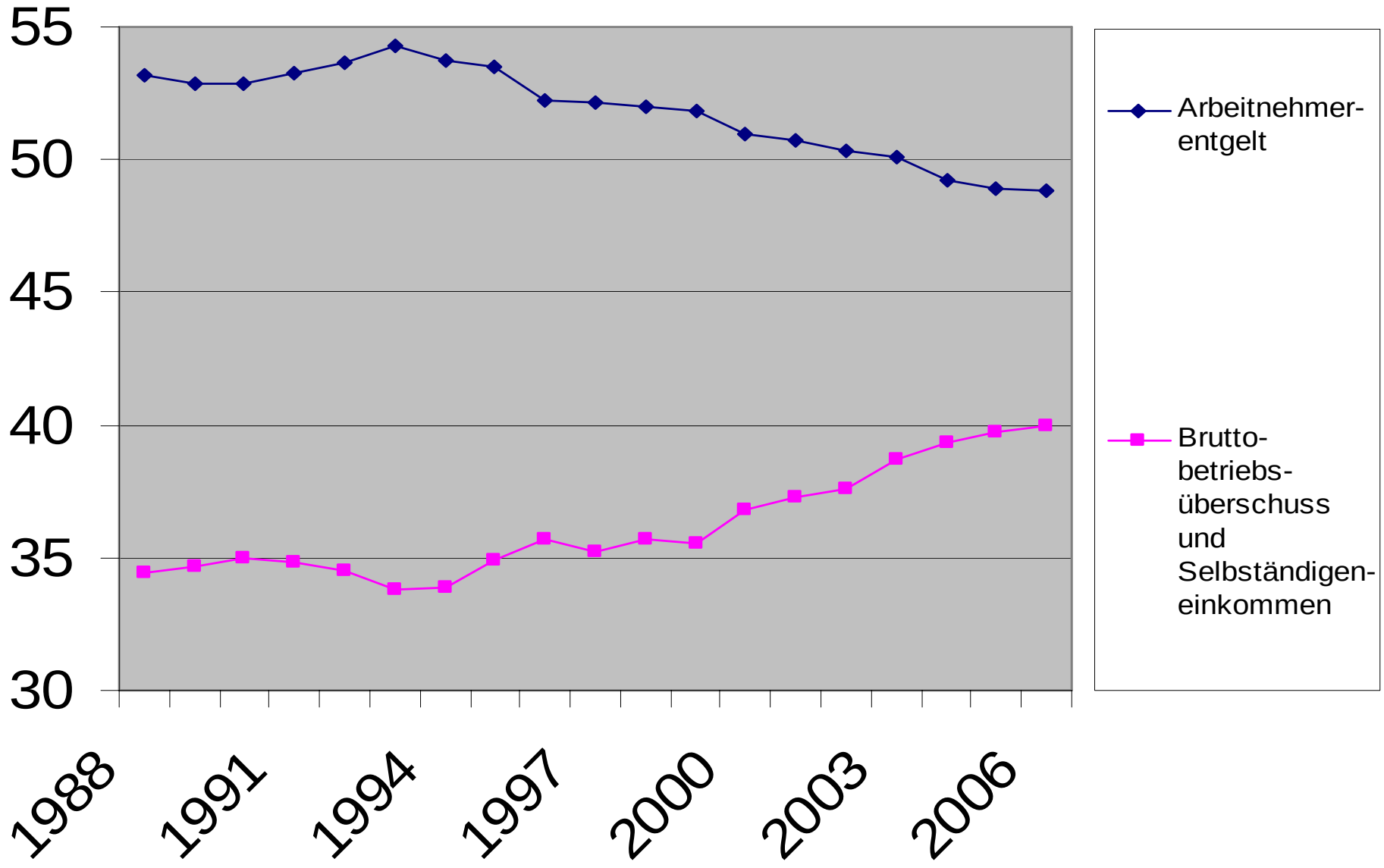
Methodische Grundlage: Wer kann sich das Mehrprodukt der Gesellschaft aneignen und auf welcher technischen und politischen Basis?

- *Mehrprodukt*: jenes Produkt gesellschaftlicher Arbeit, das nicht zur einfachen Reproduktion der Gesellschaft dient
- *Reproduktion*: Ersatz verbrauchter Güter auf gleichem Niveau wie vorher
- Aneignung von gesellschaftlichem Reichtum in Form von Gütern, Diensten, Geld- oder Sachleistungen

Stufen der Humanisierung im europäischen Rückblick 2

- *Urgesellschaft*
  - Gemeinsame Aneignung, wenn überhaupt ein Mehrprodukt vorhanden war
- *Sklavenhaltergesellschaften*
  - Sklaven als sprechendes Werkzeug, eigentumslos
- *Feudalismus*
  - Leibeigene an Boden gebunden, Zehent, Fronarbeit
- *Kapitalismus*
  - Doppelt freie Arbeiter, Löhne, Gewinne
- *Sozialismus*
  - Partei und Staat verwalten Mehrprodukt

Anteil am BIP
Österreich 1988-20006



Effektivierung versus Humanisierung

- Kapitalismus: Effektivierung auf Kosten von Humanisierung
  - Mangelnde Humanisierung führt zu verlangsamter Effektivierung
- Sozialismus: Humanisierung ohne Effektivierung
  - Mangelnde Effektivierung zerstört Humanisierungsmöglichkeiten
- Gesucht:
  Eine Gesellschaft, in der Effektivierung zugunsten von Humanisierung betrieben wird

Verheißungen 1

Aristoteles (1. Buch “Politik”, 1253 b 33 - 1254 a 1):

…so wie etwa für den Steuermann das Steuer ein unbeseeltes und der Steuergehilfe ein beseeltes Werkzeug (...), so ist auch für den Hausverwalter der Besitz im einzelnen ein Werkzeug zum Leben und im ganzen eine Sammlung solcher Werkzeuge und der Sklave ein beseelter Besitz; jeder Diener ist gewissermaßen ein Werkzeug, das viele andere Werkzeuge vertritt. Wenn nämlich jedes einzelne Werkzeug auf einen Befehl hin, oder einen solchen schon voraus ahnend, seine Aufgabe erfüllen könnte, wie man das von den Standbildern des Daidalos oder den Dreifüßen des Hephaistos erzählt, von denen der Dichter sagt, sie seien von selbst zur Versammlung der Götter erschienen, wenn also auch das Weberschiffchen so webte und das Plektron die Kithara schlüge, dann bedürften weder die Baumeister der Gehilfen, noch die Herren der Sklaven….

Verheißungen 2

Marx (Grundrisse der Kritik der Pol. Ökonomie, S.592ff):

…In dem Maße aber, wie die grosse Industrie sich entwickelt, wird die Schöpfung des wirklichen Reichtums abhängig weniger von der Arbeitszeit und dem Quantum angewandter Arbeit, als von der Macht der Agentien, die während der Arbeitszeit in Bewegung gesetzt werden…und die…abhängt vom allgemeinen Stand der Wissenschaft und dem Fortschritt der Technologie, oder der Anwendung der Wissenschaft auf die Produktion….Es ist nicht mehr der Arbeiter, der modifizierten Naturprozeß als Mittelglied zwischen das Objekt und sich einschiebt; sondern den Naturprozeß, den er in einen industriellen umwandelt, schiebt er als Mittel zwischen sich und die unorganische Natur…

Es ist dann keineswegs mehr die Arbeitszeit, sondern die disposable time das Maß des Reichtums…

Basisdaten zur Einkommenssituation in Österreich

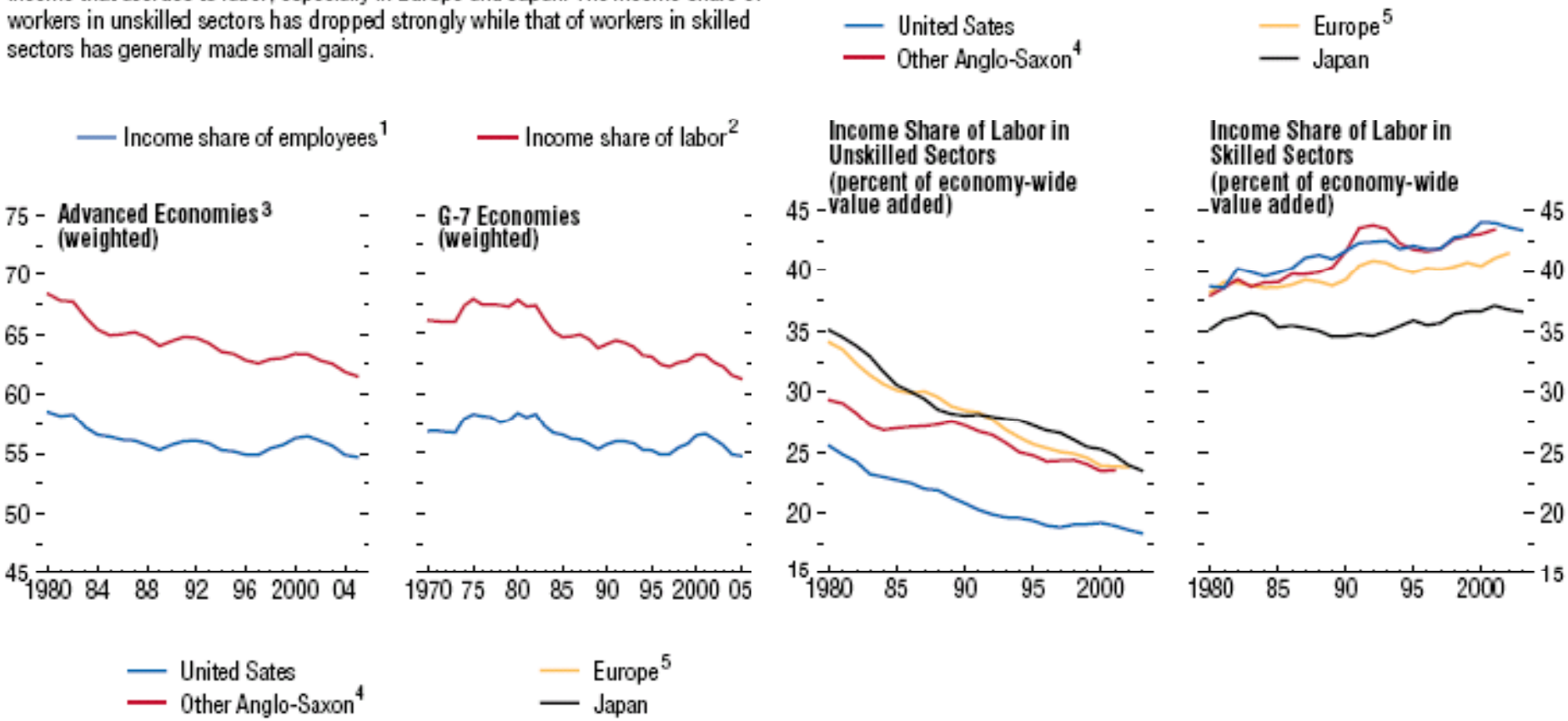
8. attac sommerakademie
15.-19. Juli 2009, Krems

transform!at
Verein zur Förderung linker Diskurse und Politik

Figure 5.7. Advanced Economies: Labor Income Shares

(Percent of GDP unless otherwise noted)

Over the past two decades, there has been a continued decline in the share of income that accrues to labor, especially in Europe and Japan. The income share of workers in unskilled sectors has dropped strongly while that of workers in skilled sectors has generally made small gains.



Sources: Haver Analytics; International Labor Organization, Labor Statistics Database; OECD, Employment and Labor Market Statistics, National Accounts Statistics, and STAN Industrial Database; United Nations, *National Accounts Statistics* (2004); and IMF staff calculations.

[1] Income share of employees is the ratio of employees' labor compensation to value added.

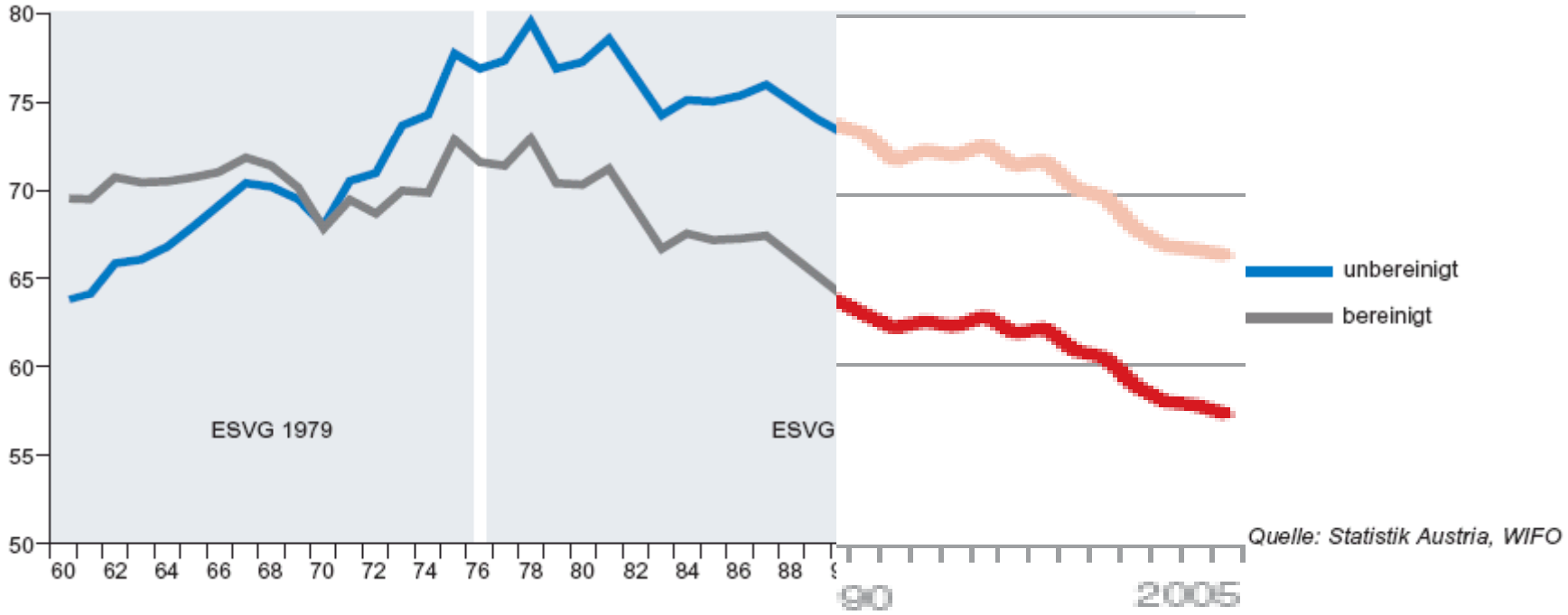
[2] The income share of labor estimates the share of labor compensation of employees and "nonemployee" workers in value added.

[4] Anglo-Saxon economies include Australia, Canada, and the United Kingdom. Australia is excluded from the analysis by skill level due to lack of data.

[5] Europe includes Austria, Belgium, Denmark, Finland, France, Germany, Ireland, Italy, the Netherlands, Norway, Portugal, Spain, and Sweden. Ireland, the Netherlands, and Spain are excluded from the analysis by skill level due to lack of data.

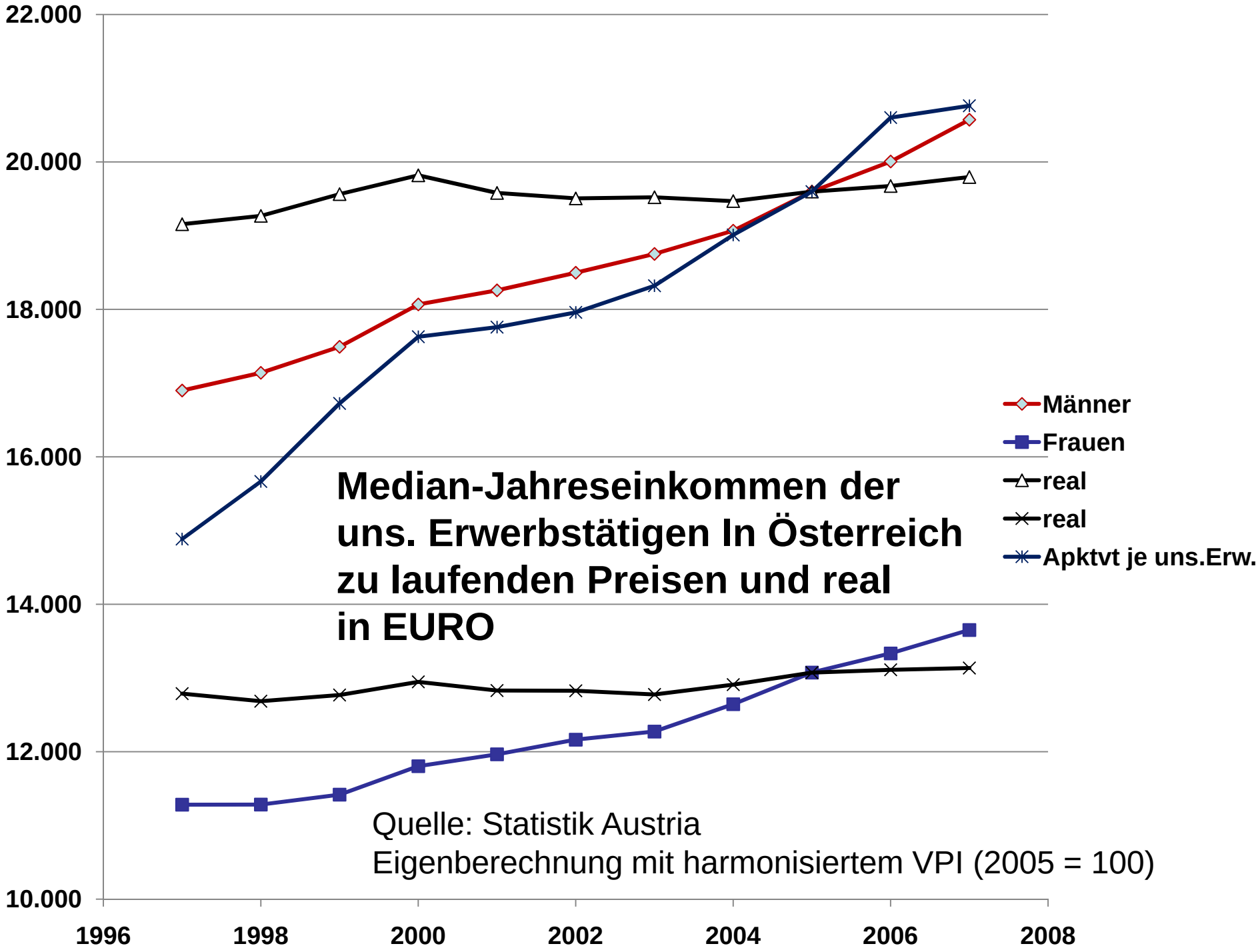
Source: International Monetary Fund (2007): World Economic Outlook - Spillovers and Cycles in the Global Economy, April 2007. p. 168; free download: http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2007/01/index.htm.:

Brutto-Lohnquote in Österreich, in % des Volkseinkommens

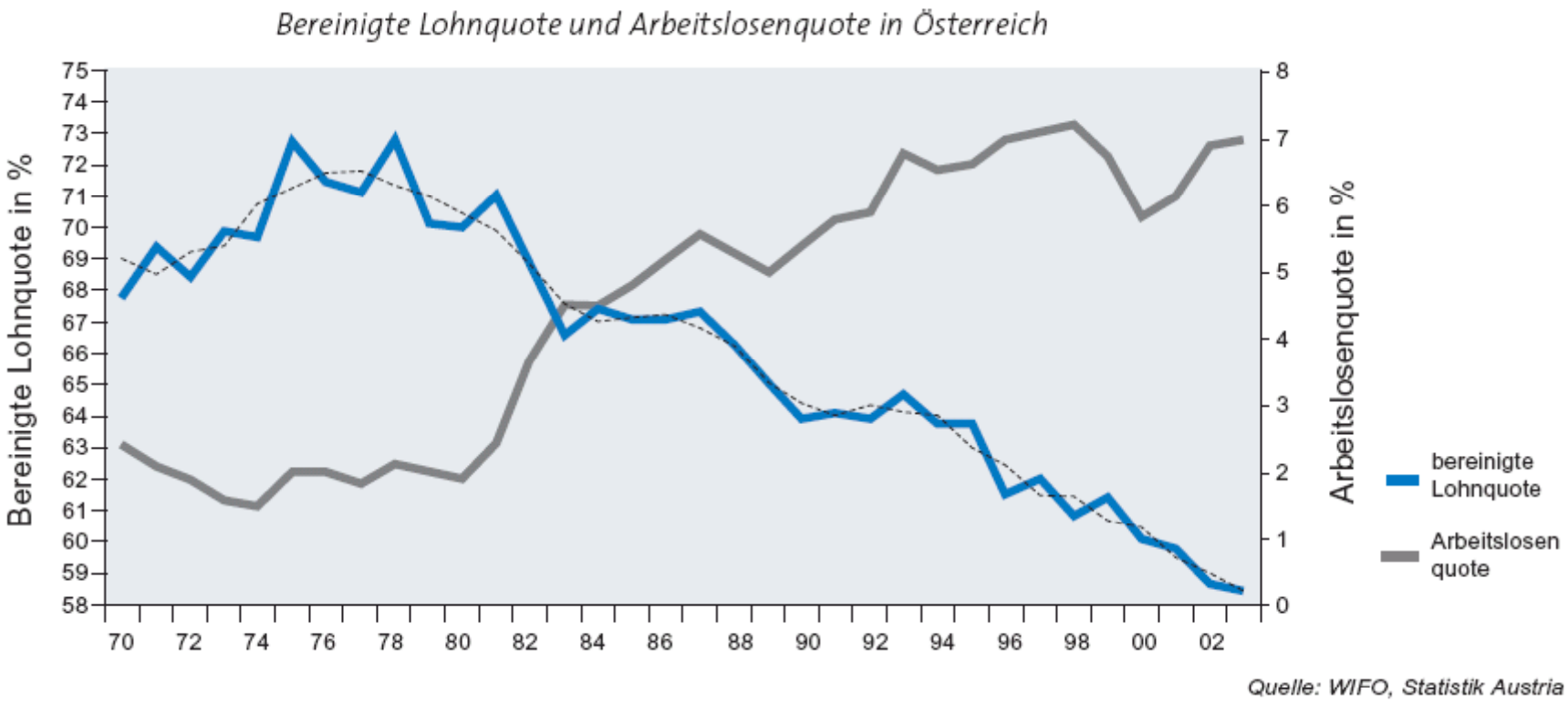


8. attac sommerakademie
15.-19. Juli 2009, Krems

transform!at
Verein zur Förderung linker Diskurse und Politik

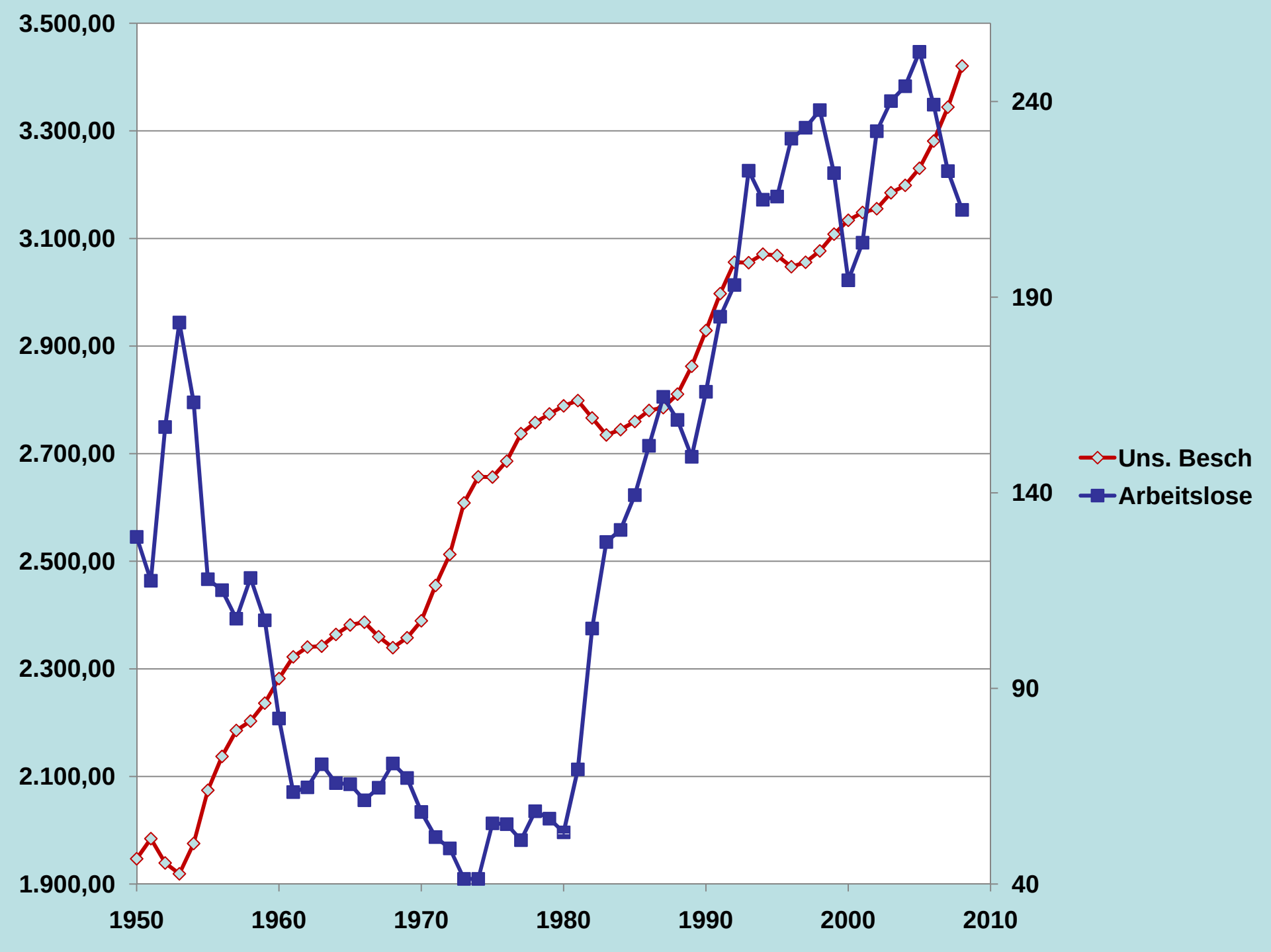

22.000
20.000
18.000
16.000
14.000
12.000
10.000
1996
1998
2000
2002
2004
2006
2008
Männer
Frauen
real
real
Apktvt je uns.Erw.
Median-Jahreseinkommen der uns. Erwerbstätigen In Österreich zu laufenden Preisen und real in EURO
Quelle: Statistik Austria
Eigenberechnung mit harmonisiertem VPI (2005 = 100)

Ber. Lohnquote und Arbeitslosenquote in Österreich, in % des Volkseinkommens



8. attac sommerakademie
15.-19. Juli 2009, Krems

transform!at
Verein zur Förderung linker Diskurse und Politik


3.500,00
3.300,00
3.100,00
2.900,00
2.700,00
2.500,00
2.300,00
2.100,00
1.900,00
240
190
140
90
40
1950
1960
1970
1980
1990
2000
2010
Uns. Besch
Arbeitslose

REGISTRIERTE ARBEITSLOSE, OFFENE STELLEN UND ARBEITSLOSENQUOTEN IN ÖSTERREICH (1950-2005)

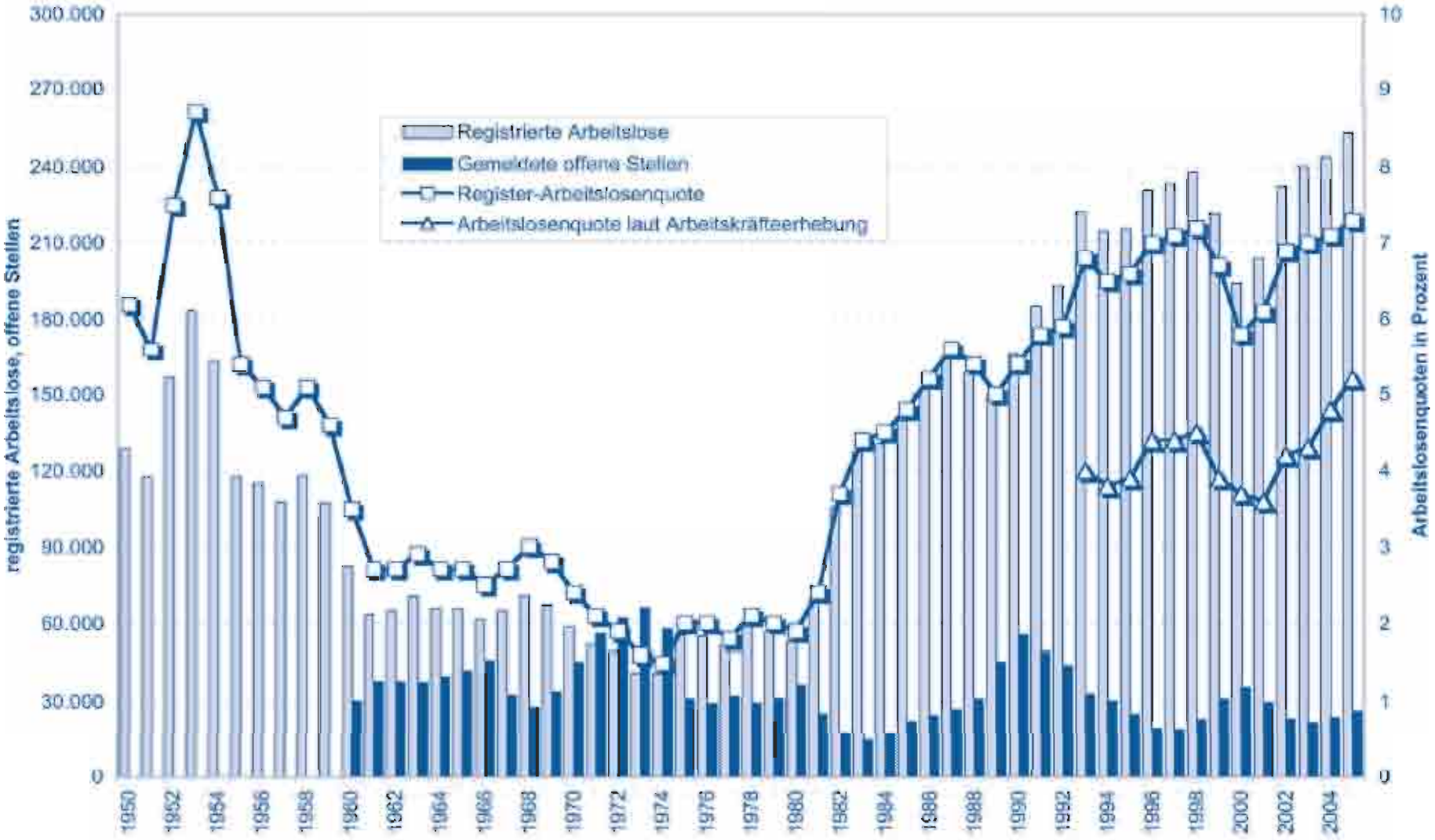


Abbildung 6: Registrierte Arbeitslose, offene Stellen und Arbeitslosenquoten in Österreich (1950-2005); Quelle: OeNB

Arbeitslosenquote in Österreich, 2000-2009

8. attac sommerakademie
15.-19. Juli 2009, Krems

transform!at
Verein zur Förderung linker Diskurse und Politik

ARBEITSLOSIGKEIT NACH QUALIFIKATION (2005)

Höchste abgeschlossene Schulbildung	Arbeitslose in 1.000 insgesamt	Arbeitslose in 1.000 Männer	Arbeitslose in 1.000 Frauen	Arbeitslosenquoten in % insgesamt	Arbeitslosenquoten in % Männer	Arbeitslosenquoten in % Frauen
Pflichtschule	73,3	37,9	35,4	10,2	10,6	9,8
Lehre	67,6	40,0	27,5	4,3	3,8	5,2
BMS	21,7	8,2	13,5	3,7	4,0	3,6
Höhere Schule	29,2	13,7	15,5	4,6	4,2	5,1
AHS	14,8	7,1	7,7	6,2	6,0	6,4
BHS	14,4	6,6	7,8	3,6	3,1	4,2
Hochschulverwandte Lehranstalt, Universität, Hochschule	16,0	8,0	8,0	3,1	3,0	3,1

Tabelle 4: Arbeitslosigkeit nach Qualifikation (2005); Quelle: Statistik Austria

ARBEITSLOSENQUOTEN IM INTERNATIONALEN VERGLEICH (2005)

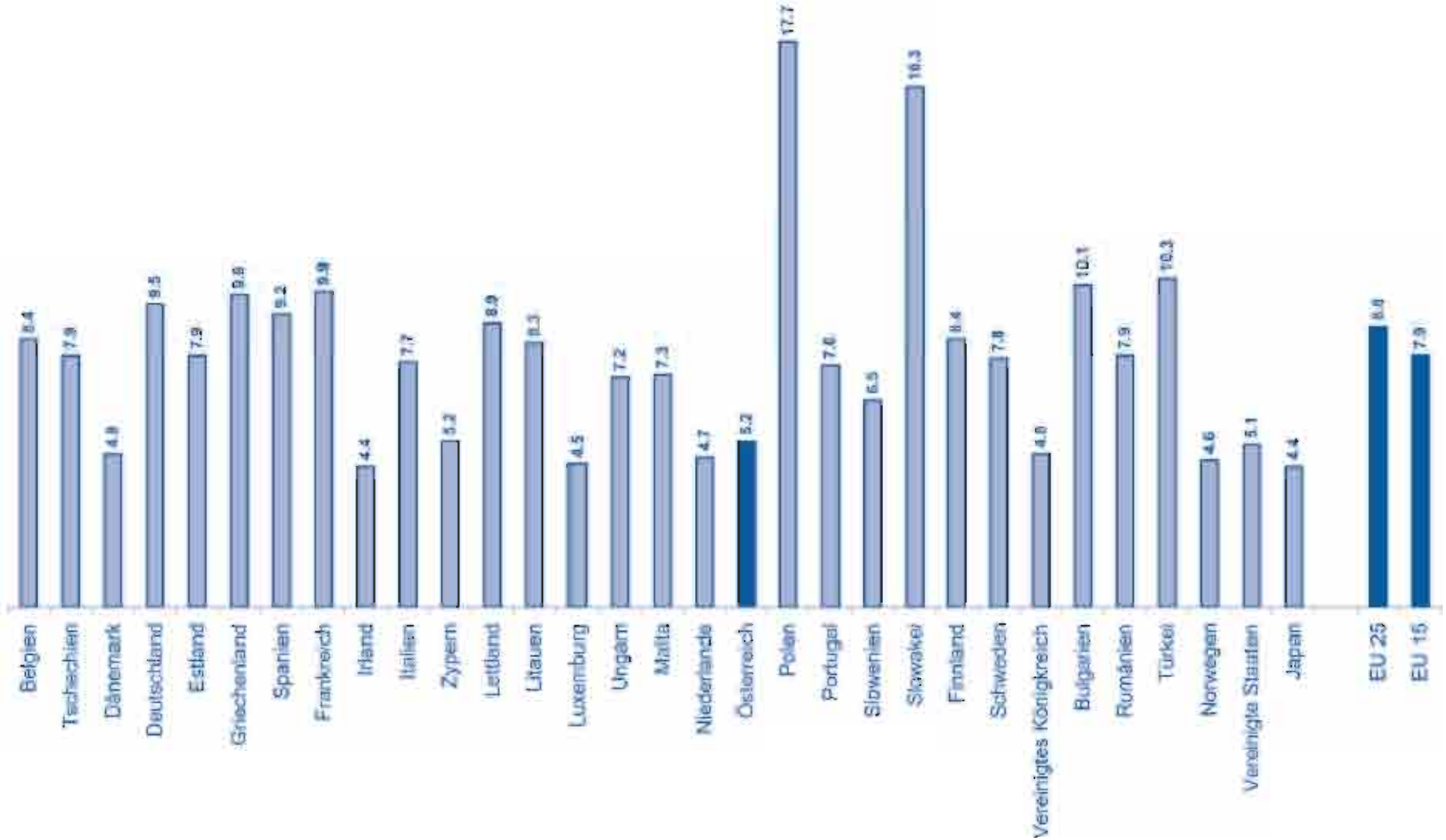


Abbildung 2: Arbeitslosenquoten im internationalen Vergleich (2005); Quelle: Eurostat

UNSELBSTSTÄNDIGE BESCHÄFTIGUNG NACH GESCHLECHT, Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (1960-2005)

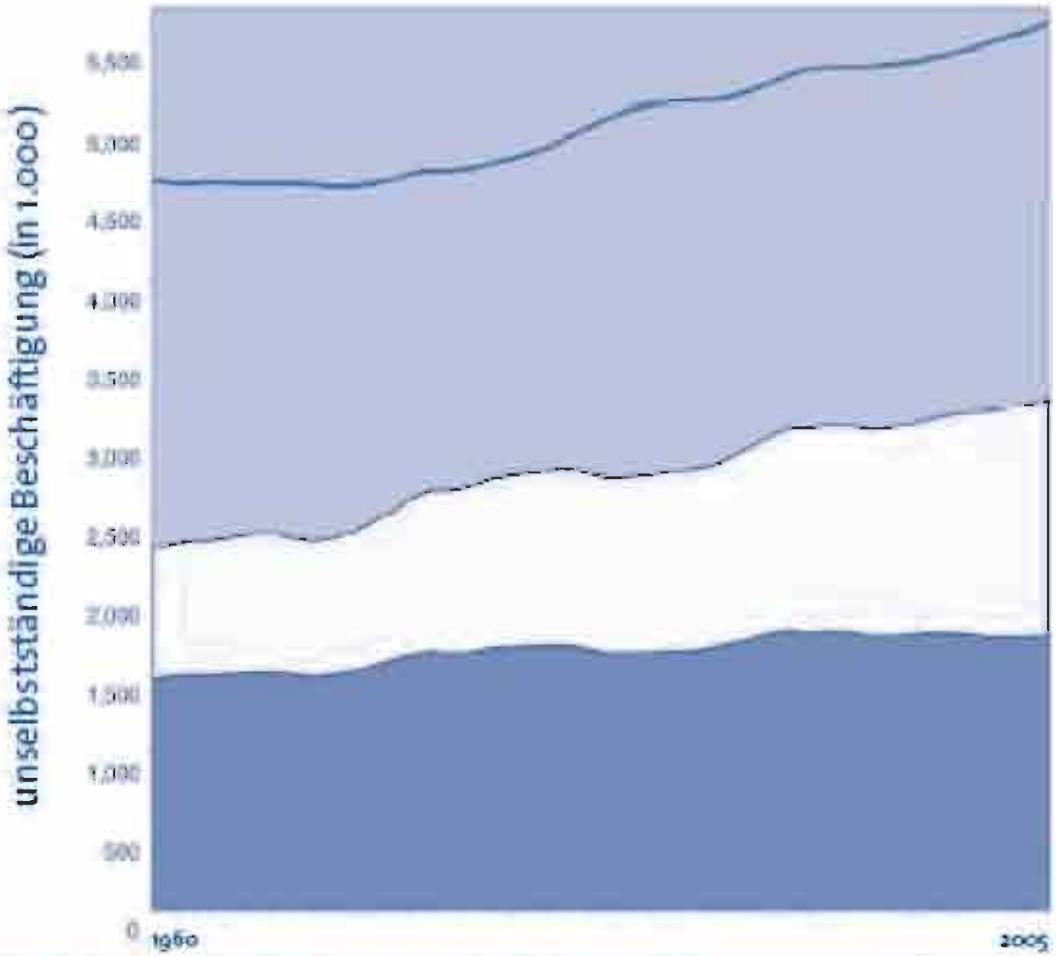


Abbildung 3: Unselbstständige Beschäftigung nach Geschlecht, Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (1960-2005); Quelle: Oesterreichische Nationalbank (OeNB)

SELBSTSTÄNDIGE BESCHÄFTIGUNG 1951-2005

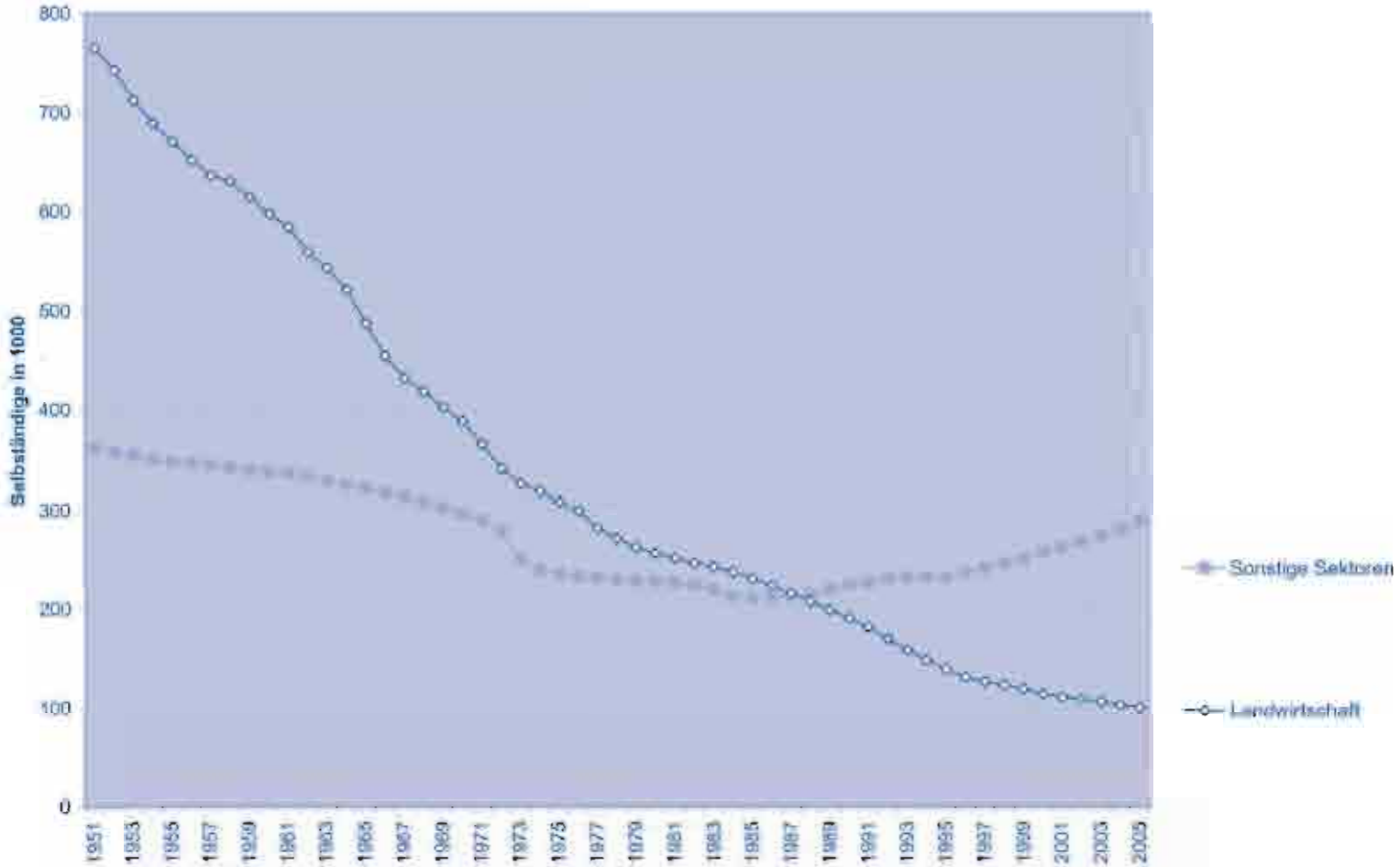


Abbildung 4: Selbstständige Beschäftigung 1951-2005; Quelle: Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO)

ANTEILE AN DER UNSELBSTSTÄNDIGEN AUSLÄNDERBESCHÄFTIGUNG (2005)

Herkunftsländer	Anzahl der Beschäftigten (gerundet in 1000)	Anteil an der Ausländer-beschäftigung (gerundet in %)
Ehem. Jugoslawien	157	42
Türkei	54	14
Deutschland	47	13
Ungarn	15	4
Tschechien u. Slowakei	14	4
Polen	13	3
Rumänien	11	3

Tabelle 2: Anteile an der unselbstständigen Ausländerbeschäftigung (2005); Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger

STANDARDISIERTE BRUTTOEINKOMMEN 2004 (IN EUR)

	Unselbstständig Erwerbstätige			Arbeiter/innen			Angestellte			Beamte/Beamtinnen			Vertragsbedienstete		
Dezil	Insgesamt	Frauen	Männer	Zusammen	Frauen	Männer	Zusammen	Frauen	Männer	Zusammen	Frauen	Männer	Zusammen	Frauen	Männer
10%	7.223	4.728	12.096	5.882	3.696	10.206	7.579	5.503	12.784	25.119	22.075	26.387	10.661	9.570	17.728
20%	12.484	8.958	18.907	10.312	6.116	16.342	12.817	10.117	22.166	28.942	27.069	30.165	15.533	13.237	21.951
25%	14.674	10.604	20.863	12.405	7.358	18.195	15.095	11.773	24.880	30.703	28.886	31.995	17.876	15.139	23.170
30%	16.686	12.121	22.435	14.287	8.508	19.648	17.296	13.232	27.134	32.409	30.524	33.671	19.669	16.984	24.273
40%	20.354	14.898	25.312	17.413	10.746	21.913	21.743	16.150	31.485	35.595	33.592	36.935	22.185	20.044	28.360
50%	23.626	17.605	28.095	20.101	13.006	23.915	25.963	19.260	36.129	38.889	36.530	40.331	24.590	22.237	28.287
60%	26.966	20.567	31.420	22.580	15.011	25.867	30.523	22.500	41.718	42.556	40.122	44.266	26.940	24.730	30.539
70%	30.994	24.094	35.960	25.215	17.030	28.123	36.213	26.214	48.649	46.633	43.746	48.976	29.506	27.287	33.398
75%	33.600	26.330	39.044	26.651	18.075	29.389	39.989	28.420	52.981	48.958	45.575	51.762	31.153	28.743	35.440
80%	36.990	28.976	43.106	28.238	19.223	30.889	44.716	31.032	58.361	52.057	47.646	55.634	33.196	30.546	38.275
90%	46.538	37.467	56.976	32.795	22.315	35.338	59.982	39.553	76.241	63.070	54.552	66.036	40.594	36.549	47.827
Arithmetisches Mittel	30.032	22.080	36.798	19.980	13.187	23.689	37.611	25.247	52.023	42.988	38.695	45.653	26.586	23.677	32.278
Anzahl Personen	3.604.361	1.656.780	1.947.581	1.475.542	520.056	955.486	1.639.958	882.696	757.262	249.294	95.489	153.805	239.567	158.539	81.028
Durchschnittsalter	37	37	38	36	37	36	37	36	38	45	45	45	39	38	40

Tabelle 3: Standardisierte Bruttoeinkommen 2004 (in EUR); Quelle: Statistik Austria

Entwicklung der Verteilung der lohnsteuerpflichtigen Einkommen der Arbeitnehmer/innen
(Unselbstständig Beschäftigte inkl. pragmatisierte Beamte)

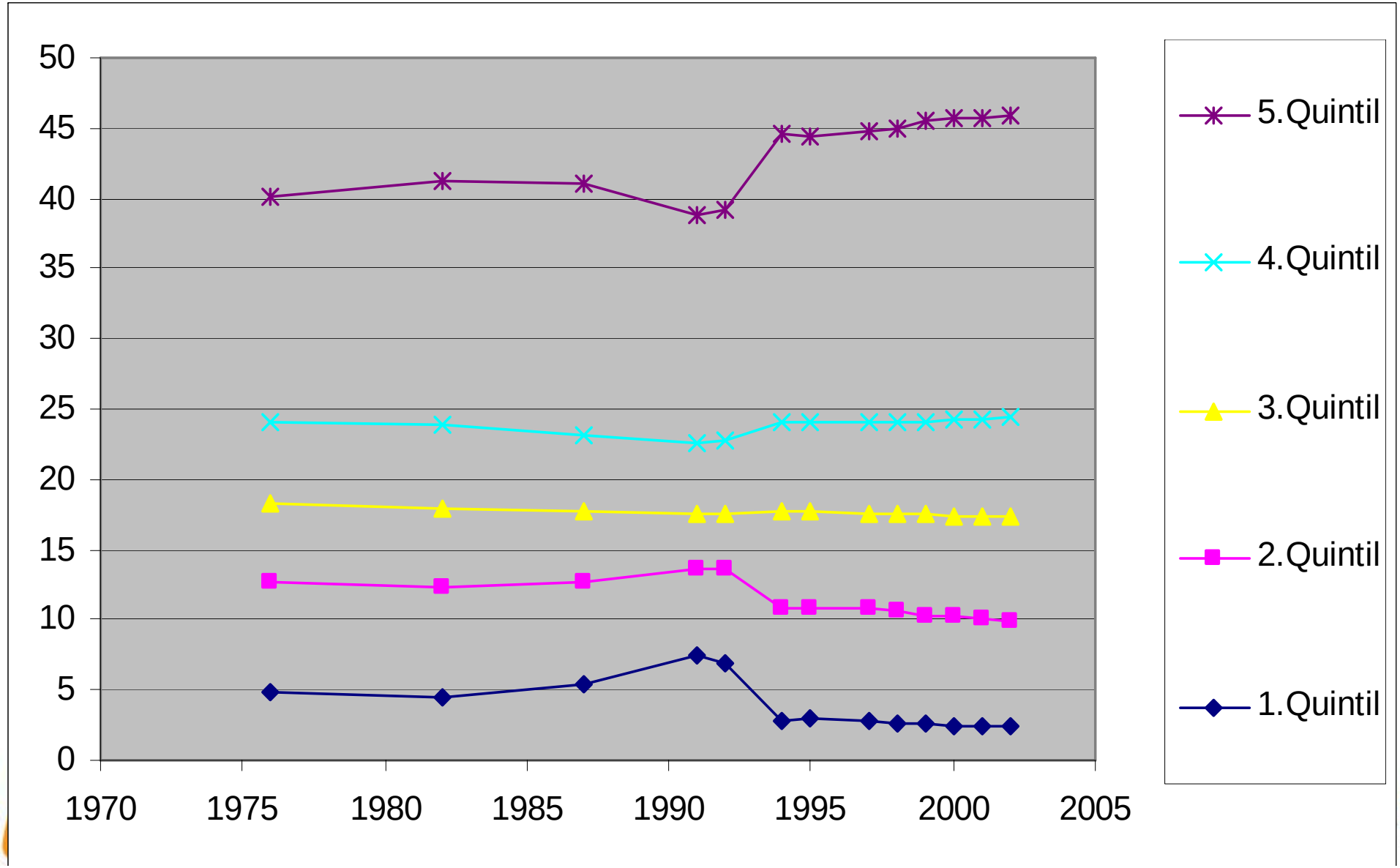
Quintile	1976	1982	1987	1991	1992	1994	1995	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
1. Quintil	4,8	4,5	5,4	7,4	6,9	2,8	2,9	2,8	2,7	2,6	2,5	2,5	2,4	2,3	2,3	2,2	2,2
2. Quintil	12,7	12,4	12,7	13,7	13,7	10,8	10,9	10,8	10,6	10,3	10,2	10,0	9,9	9,7	9,7	9,5	9,5
3. Quintil	18,3	18,0	17,7	17,5	17,6	17,7	17,7	17,6	17,6	17,5	17,4	17,4	17,4	17,4	17,3	17,2	17,1
4. Quintil	24,0	23,9	23,1	22,6	22,7	24,1	24,1	24,1	24,1	24,0	24,2	24,3	24,4	24,5	24,5	24,5	24,5
5. Quintil[1]	40,2	41,2	41,0	38,8	39,1	44,6	44,4	44,7	44,9	45,5	45,7	45,8	45,9	46,1	46,2	46,5	46,7
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%				

Ginikoeffizient[2]	1976	1982	1987	1991	1992	1994	1995	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Arbeit-nehmer/innen insgesamt	0,349	0,364	0,350	0,307	0,313	0,413	0,410	0,417	0,425	0,429	0,433	0,429	0,432	0,445	0,447	0,451	0,452
										0,445	0,448	0,442	0,443				

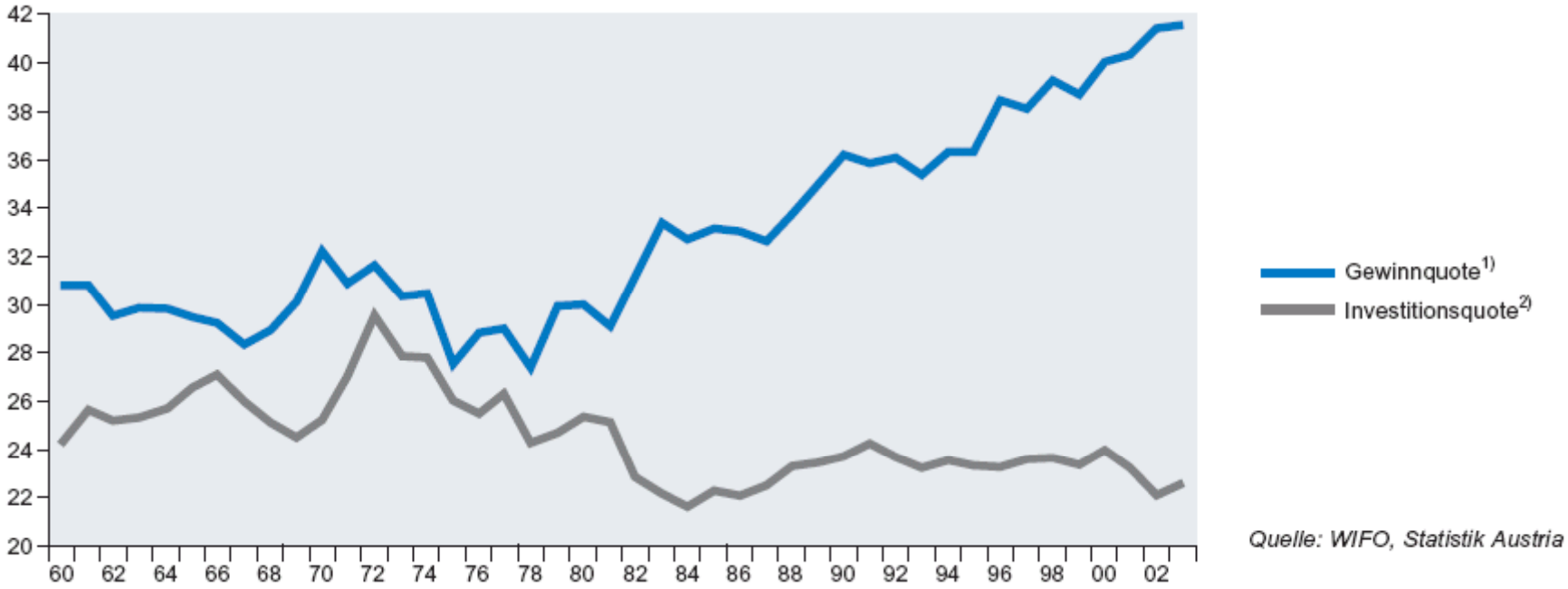
Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerstatistik; WIFO-Berechnungen

Quelle: Bericht über die soziale Lage 2003 – 2004, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz, Wien 2004, S. 266 und Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz, Sozialbericht 2007-2008, S. 262 (für 1999 bis 2006)

Einkommensverteilung der Arbeitnehmerinnen (Grafik)



Gewinn- und Investitionsquote in Österreich



Quelle: WIFO, Statistik Austria

Armut und Armutsgefährdung in Österreich 2005

- *Insgesamt fallen rund 1 Million Personen in Österreich unter die Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medianeinkommens (Medianeinkommen für Einpersonenhaushalt = EUR 893 pro Monat).*
- *Das sind 12,6% der Gesamtbevölkerung.*
- *Ihr verfügbares Einkommen liegt im Durchschnitt um 15 Prozent unter der Armutsgefährdungsschwelle.*

Armutsgefährdungsschwellen für das Einkommensjahr 2005

Haushaltstyp	Jahreswert (in EUR)	Monatswert (in EUR)
Einpersonenhaushalt	10.711	893
1 Erwachsener + 1 Kind	13.924	1.160
2 Erwachsene	16.067	1.339
2 Erwachsene + 1 Kind	19.280	1.607
2 Erwachsene + 2 Kinder	22.493	1.874
2 Erwachsene + 3 Kinder	25.706	2.142

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2005

- Quelle: Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz, Sozialbericht 2007-2008, S. 239

Ungleiche Entwicklung der Steuern

- Seit 2001 bis 2006: negative Entwicklung für mittlere und untere Einkommen
- Lohnsteueraufkommen: +13%
- Umsatz-, Tabak- und Mineralölsteuern sind um 12%, 13% bzw. 27% gestiegen.
- Körperschaftsteuer: - 39%
- Einkommensteuer: - 30%

Möglichkeiten der Neuverteilung des Reichtums

8. %attac sommerakademie
15.-19. Juli 2009, Krems

transform!at
Verein zur Förderung linker Diskurse und Politik

Wie lässt sich die wirtschaftliche Ungleichheit verringern?

Neuverteilung vorhandenen Reichtums/Mehrprodukts

- durch Herstellung von Sachleistungen durch die Gesellschaft, Genossenschaften oder in privaten Unternehmen:
  - Z.B. Josef Popper-Lynkeus: Die allgemeine Nährpflicht als Lösung der sozialen Frage (1912): Eine Nährarmee erzeugt Produkte, die nicht verkauft, sondern ausnahms- und bedingungslos allen Menschen zugeteilt werden. 13 Jahre Nährdienst ermöglicht Nahrung, Wohnung und Wohnungseinrichtung, Kleidung, ärztliche Hilfe und Krankenpflege
  - Carl Ballod (lettisch Karlis Balodis, 1864-1931), Der Zukunftsstaat (vor 1920)
  - Otto Neurath, Die Wirtschaftsordnung der Zukunft und die Wirtschaftswissenschaften (1917)
- durch Umverteilung monetärer Einkommen und Vermögen von reich zu arm durch:
  - Wertschöpfungsabgabe
  - Tobin-Steuer
  - negative Einkommenssteuer
  - Ökosteuern
  - Erbschaftssteuer etc.
  - Mindestlohn
  - Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohn
  - bedingungsloses Grundeinkommen

Waren in dualer Sicht

Eine Ware besitzt

- **Gebrauchswert** (value in use, Nutzen, Nutzwert)

- **Tauschwert** (value in exchange)

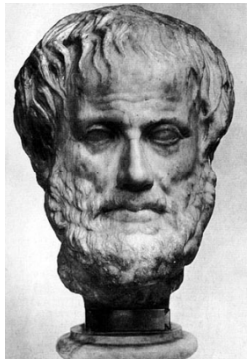
Das wusste schon Aristoteles.

Adam Smith (1723-1790) kann das „Wasser-Diamanten-Paradoxon“ nicht erklären

Zwei Aspekte der Ware

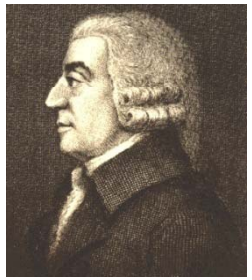
Aristoteles (“De Rep.” l. i. c. 9, ~ 350 BC):

„Die eine hängt wesentlich vom Gegenstand selbst ab, die andere nicht, wie Sandalen, die getragen werden, auch getauscht werden können. Beide sind Verwendungen der Sandalen, denn auch derjenige, der die Sandalen gegen Geld oder gegen Nahrungsmittel austauscht, die er benötigt, gebraucht die Sandalen als Sandalen, jedoch nicht auf ihre natürliche Art.“



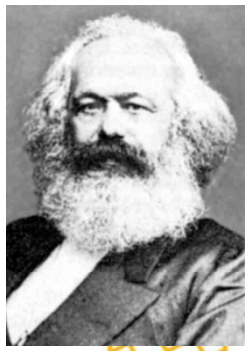
Adam Smith (The Wealth of Nations, 1776):

„Man sollte festhalten, dass das Wort Wert zwei unterschiedliche Bedeutungen besitzt. Manchmal drückt es die Nützlichkeit eines bestimmten Gegenstandes aus, und manchmal seine Kraft, andere Güter zu erwerben. Die erste Bedeutung kann man ‚Gebrauchswert’ nennen, die zweite ‚Tauschwert’“.

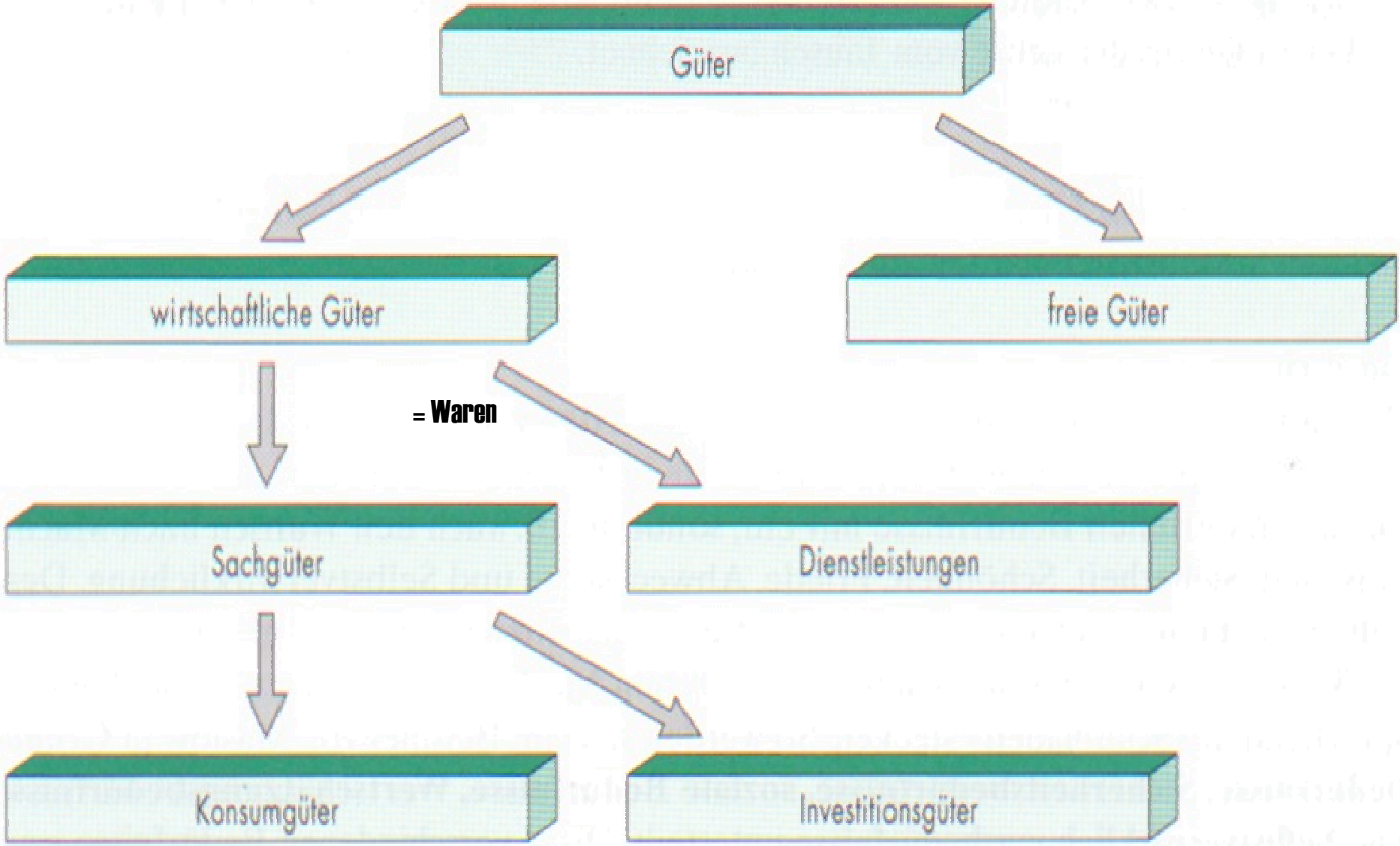


Karl Marx (Das Kapital, Band 1, 1867):

„Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine ‚ungeheure Warensammlung’, die einzelne Ware als seine Elementarform. Unsere Untersuchung beginnt daher mit der Analyse der Ware.“



Was sind Waren?



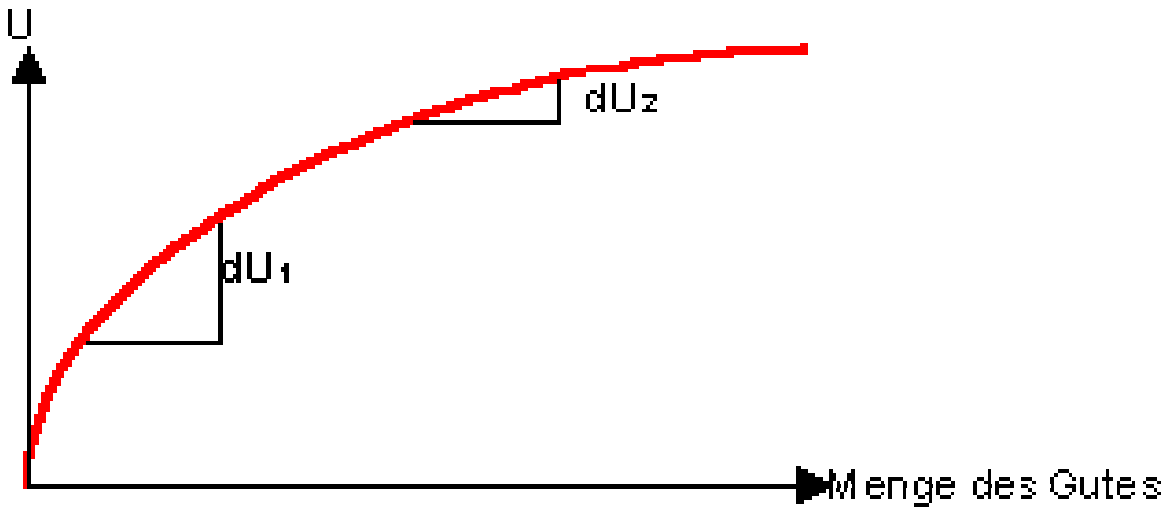
Neoklassische subjektive Werttheorie

Der Wert eines Gutes wird durch die subjektive Wertschätzung (Nutzen) seiner jeweils letzten gekauften Einheit bestimmt. Der Wert bestimmt sich an der Grenze, daher „Grenznutzenbetrachtung“.

Beispiel: Nutzenfunktion für Bier: $U_B = B \cdot (10 - B)$

Nutzenfunktion für Geld: $U_G = G$

Annahme: Nutzen von Bier und Geld sind vergleichbar



Gründerväter der subjektiven Wertlehre

Der Ausdruck "Grenznutzen" geht auf **Friedrich von Wieser** (1851-1926) zurück, neben dem Gründer **Carl Menger** (1840-1921) und Eugen von Böhm-Bawerk (1851-1914) ein Mitglied der der ersten Generation der sogenannten **Österreichischen Schule der Volkswirtschaft**.
Zweite Generation: Joseph A. Schumpeter (1883-1950) und Ludwig von Mises (1881-1973)
Dritte Generation: u.a. Friedrich August von Hayek (1899-1992) und Oskar Morgenstern (1902-1976), gemeinsam mit John von Neumann Erfinder der Spieltheorie.

Charakteristik der Österreichischen Schule: ausgeprägter Subjektivismus, ein strikter methodologischer Individualismus, die Betonung der Unsicherheit und die Herausarbeitung der Funktion des Unternehmertums in einem dynamisch und evolutorisch sich entwickelnden wirtschaftlichen Umfeld.

http://www.wu-wien.ac.at/inst/vw3/telematik/ unter Neoklassik

sform!at
derung linker Diskurse und Politik

Objektive Werttheorie – Arbeitsgehalt der Waren

erlaubt es, die Form der Aneignung des gesellschaftlichen Mehrprodukts zu erklären

Wertgröße einer Ware = durchschnittliche gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit (≠ individueller Arbeitszeitaufwand)

Mehrwert = Gesellschaftliche Arbeitszeit, die über jene Arbeitszeit hinausgeht, die für die einfache Reproduktion notwendig ist, erscheint als **Profit**

Technische Veränderungen verändern den **Stückwert** = durchschnittlicher Arbeitszeitaufwand pro Stück

Grundbegriffe der Marxschen Wirtschaftstheorie

- Ware
- Gebrauchswert
- Tauschwert

- (Arbeits)wert
- konstantes Kapital
- variables Kapital
- Mehrwert

- Mehrwertrate/Ausbeutungsrate
- Organische Zusammensetzung des Kapitals
- Profitrate

Das Kapital.

Kritik der politischen Oekonomie.

Von

Karl Marx.

Erster Band.

Buch I: Der Produktionsprocess des Kapitals.

Das Recht der Uebersetzung wird vorbehalten.

Hamburg
Verlag von Otto Meissner.
1867.

New-York: L. W. Schmidt. 24 Barclay-Street.

Titelblatt der Erstausgabe
des ersten Bandes des „Kapitals"

Erster Abschnitt

Ware und Geld

ERSTES KAPITEL

Die Ware

1. Die zwei Faktoren der Ware: Gebrauchswert und Wert (Wertsubstanz, Wertgröße)

Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine „ungeheure Warensammlung"[1], die einzelne Ware als seine Elementarform. Unsere Untersuchung beginnt daher mit der Analyse der Ware.

Die Ware ist zunächst ein äußerer Gegenstand, ein Ding, das durch seine Eigenschaften menschliche Bedürfnisse irgendeiner Art befriedigt. Die Natur dieser Bedürfnisse, ob sie z.B. dem Magen oder der Phantasie entspringen, ändert nichts an der Sache.[2] Es handelt sich hier auch nicht darum, wie die Sache das menschliche Bedürfnis befriedigt, ob unmittelbar als Lebensmittel, d.h. als Gegenstand des Genusses, oder auf einem Umweg, als Produktionsmittel.

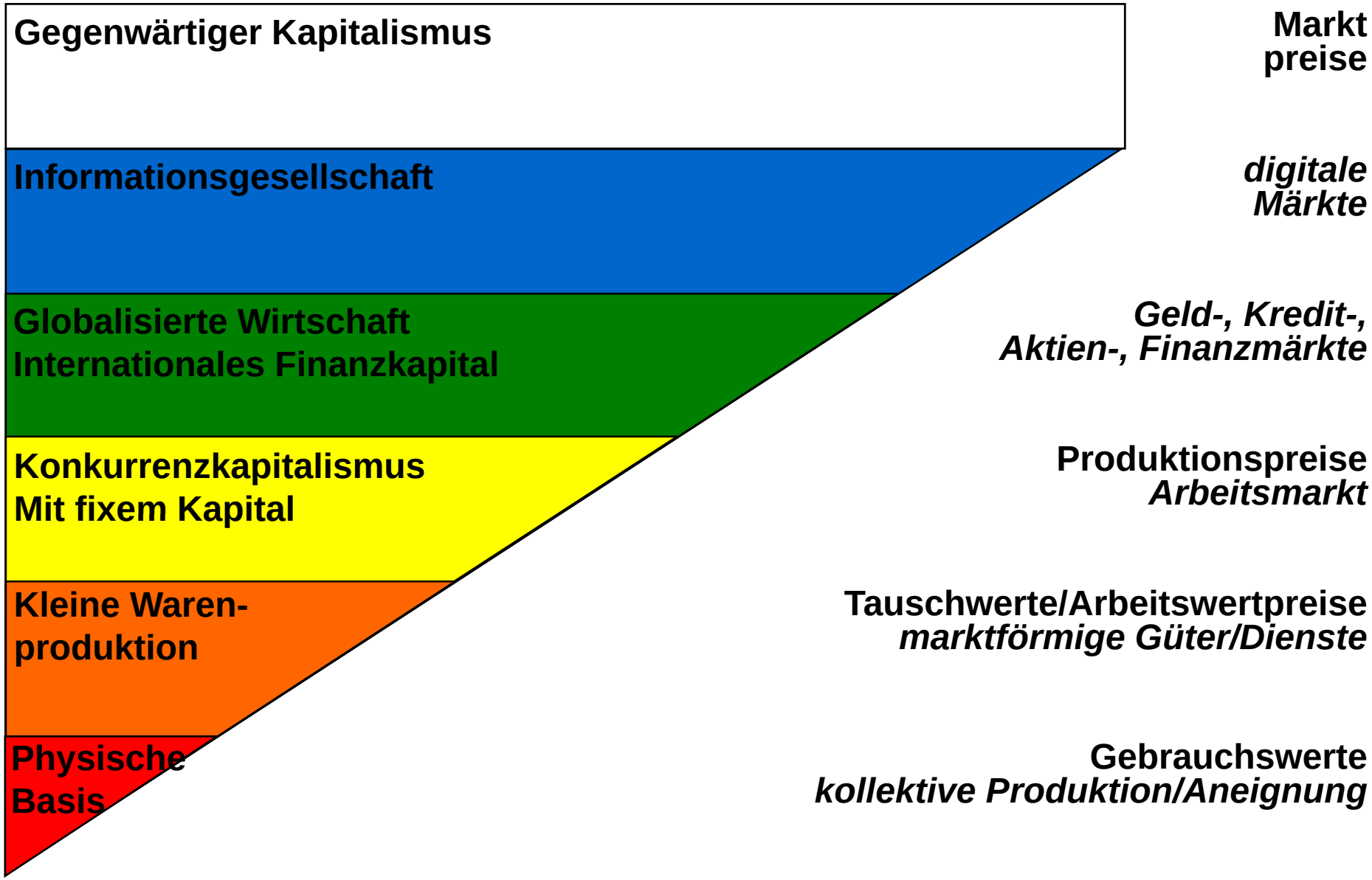
Jedes nützliche Ding, wie Eisen, Papier usw., ist unter doppeltem Gesichtspunkt zu betrachten, nach Qualität und Quantität. Jedes solches Ding ist ein Ganzes vieler Eigenschaften und kann daher nach verschiedenen Seiten nützlich sein. Diese verschiedenen Seiten und daher die mannigfachen

[1] *Karl Marx*, „Zur Kritik der Politischen Oekonomie", Berlin 1859, pag. 3.[1*]

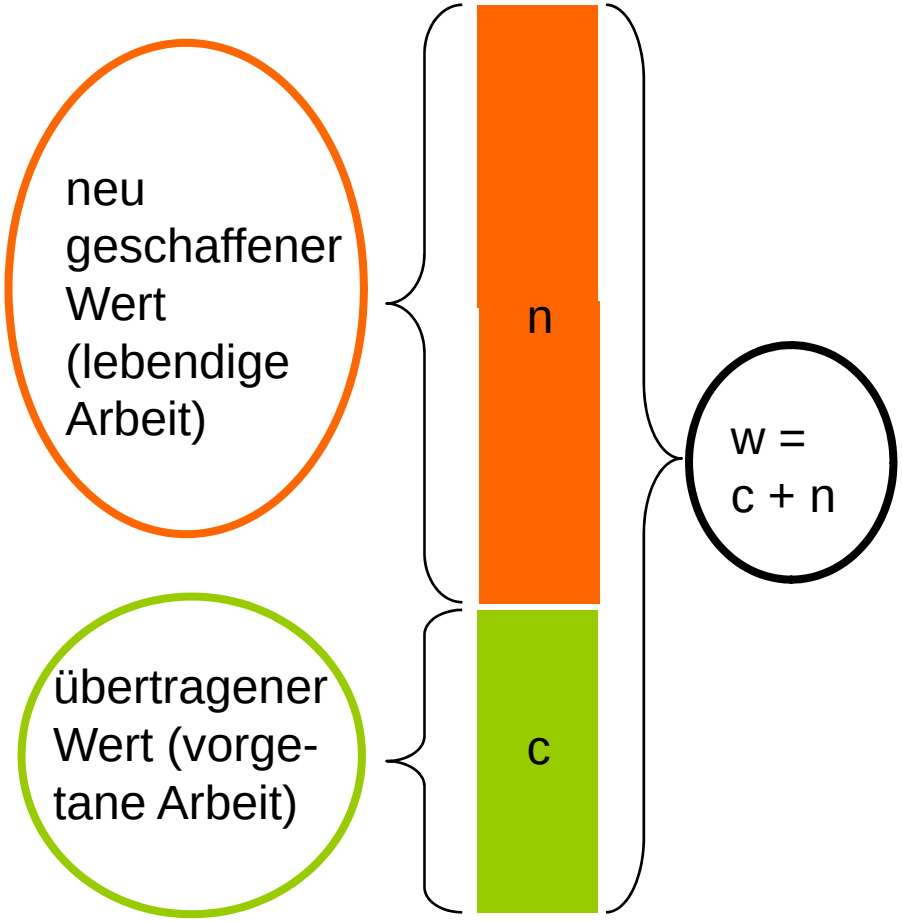
[2] „Verlangen schließt Bedürfnis ein; es ist der Appetit des Geistes, und so natürlich wie Hunger für den Körper ... die meisten (Dinge) haben ihren Wert daher, daß sie die Bedürfnisse des Geistes befriedigen." (*Nicholas Barbon*, „A Discourse on coining the new money lighter. In answer to Mr. *Locke's* Considerations etc.", London 1696, p.2, 3.)

[1*] Siehe Band 13 unserer Ausgabe, S. 15

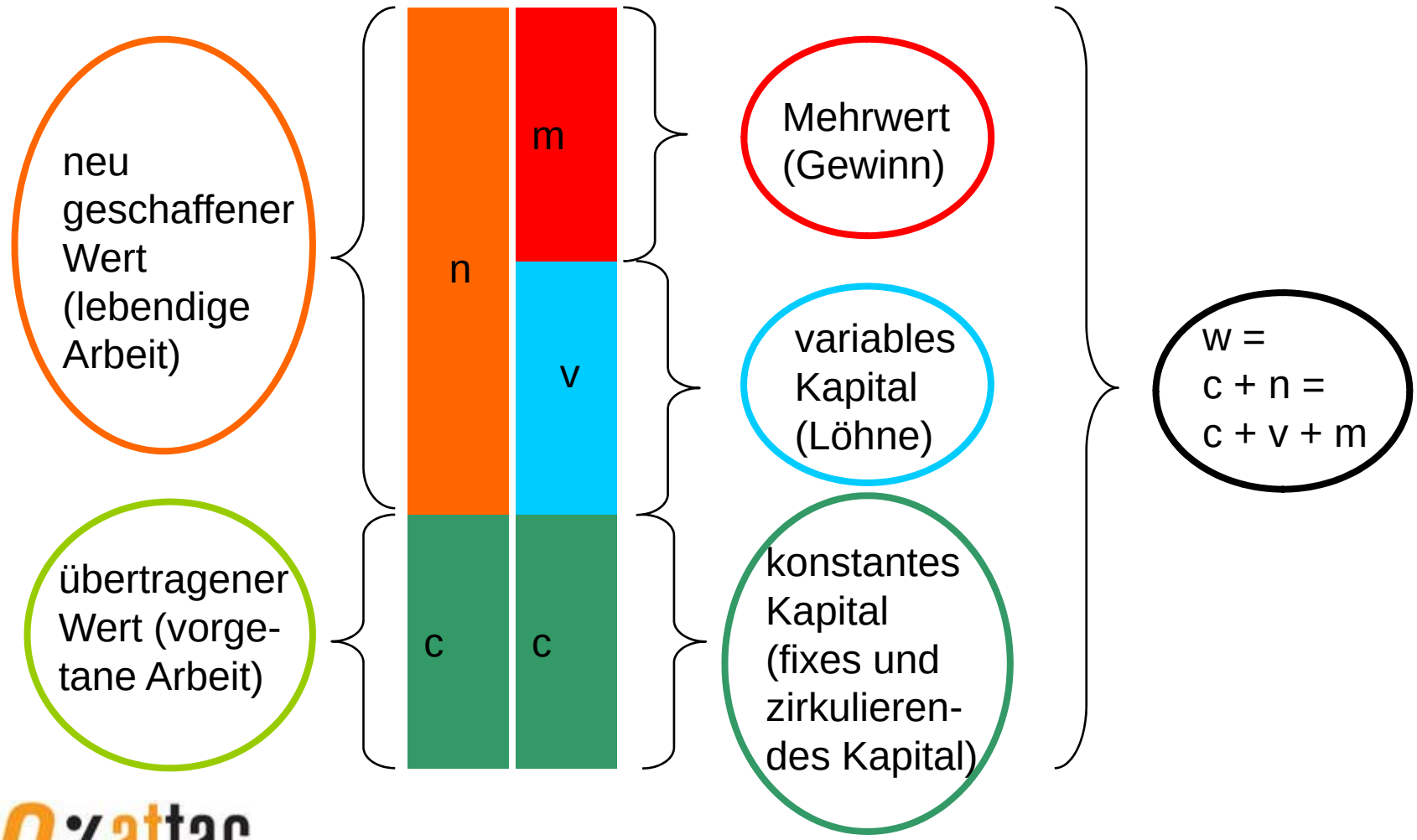
Ökonomische Realität – eine komplexe Konstruktion



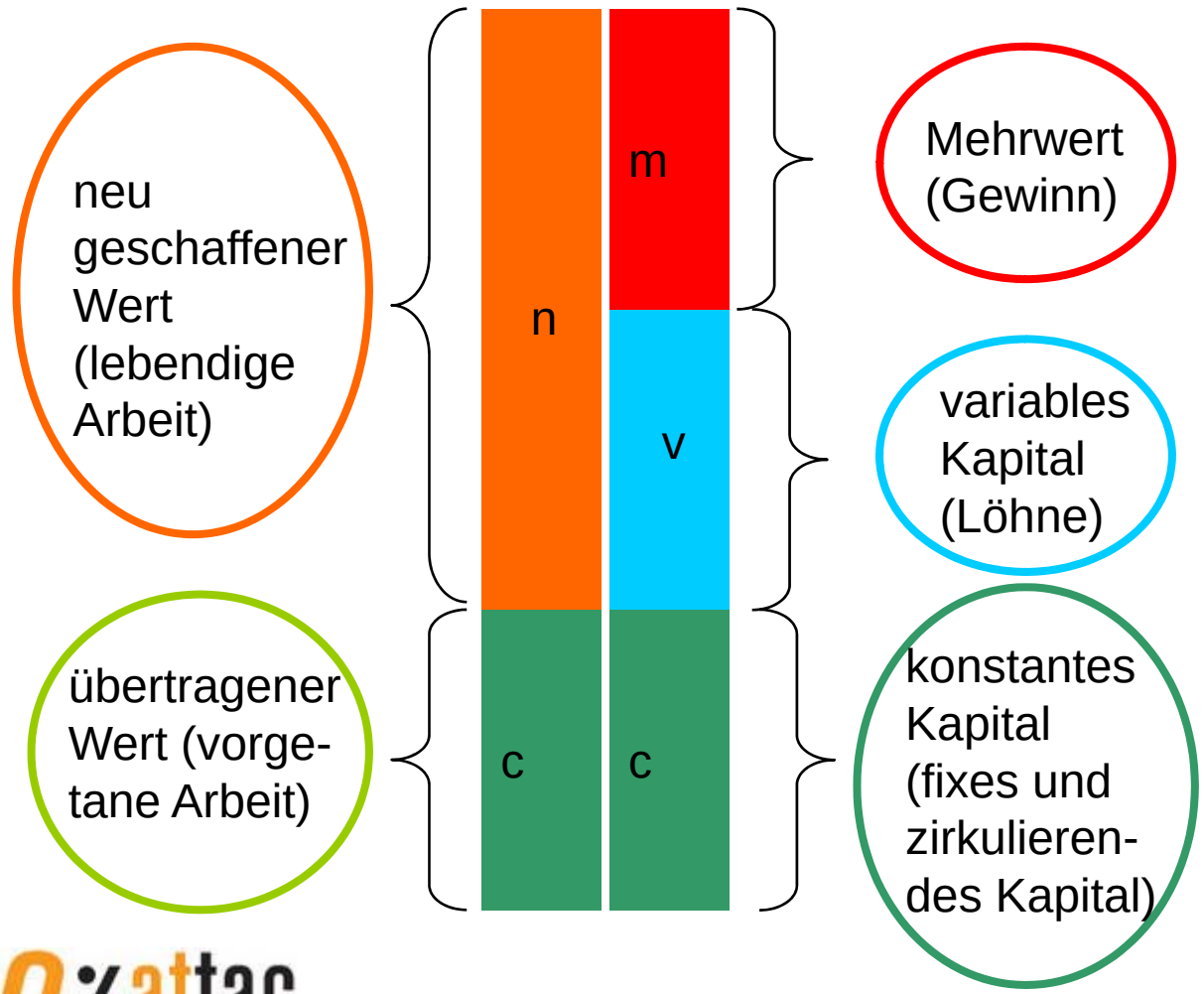
Die Wertgröße w



Die Wertgröße w und ihre Zusammensetzung



Drei zentrale ökonomische Kenngrößen



Mehrwertrate
= m / v

Organische Zusammensetzung des Kapitals
= v / (c + v)

Profitrate
= m / (c + v)

Profitrate
= Mehrwertrate * Organische Zusammensetzung
= (m / v) * [v / (c + v)]

8. attac sommerakademie 15.-19. Juli 2009, Krems

transform!at Verein zur Förderung linker Diskurse und Politik

Anmerkungen zur Profitrate m/(c + v)

- Marx: bezogen auf einen Kapitalumschlag
  $\pi = m / (c + v)$

- Fleissner: bezogen auf 1 Jahr
  $\pi_a = m / (c_f + c_z.T_z + v.T_v)$

- Tendenzieller Fall der Profitrate durch Automatisierung? Weder π noch
  π_a tendiert nicht gegen Null, wie oft angenommen wird

- Gleichen sich die Profitraten tatsächlich aus?
  Nein! Nach Farjoun/Machover bilden sie eine Potenzverteilung

Wie ist es mit den Dienstleistungen?

Es gibt zwei Arten von Gebrauchswerten, die sich in ihren ökonomischen Effekten grundlegend unterscheiden:

- Materielle Produkte
  Sie bleiben erhalten, auch wenn die Produktion abgeschlossen ist
- Dienstleistungen
  Sie verschwinden nach der Produktion inm Akt des Konsums

Für den Markt gibt es ein Problem mit Dienstleistungen. Sie können nur einmal verkauft werden, sie sind flüchtig, und können weder gespeichert noch akkumuliert werden. Sie fügen nichts zum Mehrprodukt hinzu.

Ein großer Teil menschlicher Tätigkeiten besteht aus kulturellen Aktivitäten (Sprechen, Singen, Tanzen, Schreiben, Dichten, Forschen, Programmieren, Planen, Malen, Musizieren etc.). Sie sind zunächst reine Gebrauchswerte, die in direkter Interaktion konsumiert werden.

Gründerväter der subjektiven Wertlehre

Der Ausdruck "Grenznutzen" geht auf **Friedrich von Wieser** (1851-1926) zurück, neben dem Gründer **Carl Menger** (1840-1921) und Eugen von Böhm-Bawerk (1851-1914) ein Mitglied der der ersten Generation der sogenannten **Österreichischen Schule der Volkswirtschaft**.
Zweite Generation: Joseph A. Schumpeter (1883-1950) und Ludwig von Mises (1881-1973)
Dritte Generation: u.a. Friedrich August von Hayek (1899-1992) und Oskar Morgenstern (1902-1976), gemeinsam mit John von Neumann Erfinder der Spieltheorie.

Charakteristik der Österreichischen Schule: ausgeprägter Subjektivismus, ein strikter methodologischer Individualismus, die Betonung der Unsicherheit und die Herausarbeitung der Funktion des Unternehmertums in einem dynamisch und evolutorisch sich entwickelnden wirtschaftlichen Umfeld.

http://www.wu-wien.ac.at/inst/vw3/telematik/ unter Neoklassik

Objektive Werttheorie – Arbeitsgehalt der Waren

erlaubt die Form der Aneignung des gesellschaftlichen Mehrprodukts zu erklären

Wertgröße einer Ware = durchschnittliche gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit ($\neq$ individueller Arbeitszeitaufwand)

Mehrwert = Gesellschaftliche Arbeitszeit, die über jene Arbeitszeit hinausgeht, die für die einfache Reproduktion notwendig ist, erscheint als **Profit**

Technische Veränderungen verändern den **Stückwert** = durchschnittlicher Arbeitszeitaufwand pro Stück